Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 29. Juli 1925. No. 30

Und es war Nacht!

Die letzte Nacht beim Abendmahle
War Jesus, und die Jüngerschar.
Der Heiland brach das Brot für alle,
Und reicht den Kelch den Zwölfen dar.
Auf Judas lagert tiefer Schatten,
Er öffnete dem Feind sein Herz,
Und ging, um Jesum zu verraten,
Hinaus, hinweg, und Höllenwärts.
Und es war Nacht.

Heut sehn wir manchen Jüngling gehen
Hinaus, in diese falsche Welt,
Den Muttertränen, Mutters Flehen,
Und Vaters Mahnung nicht mehr hält.
An Sport und Spiel darf's ihm nicht fehlen,
Theatergift, er gierig trinkt.
Bis endlich in den Lasterhöhlen,
Er tiefer, immer tiefer sinkt.
Und es war Nacht.

Wie manche Jungfrau, hold und schön,
Von Herzen gut und fromm und rein,
Geht schüchtern hin, wo lust'ge Töne,
Zum Tanzvergnügen laden ein.
Es zieht sie mit, von eins zum andern,
Und eh' die Aermste sich's gedacht,
Hat schon der Feind, bei ihrem Wandern
Sie tief in Sünd und Schand gebracht.
Und es war Nacht.

Wie mancher Mensch ist stark gewesen
Nach seiner Meinung, und hat viel
Der Irrlehr Schriften, durchgelesen,
Bis er nicht wußte Weg noch Ziel.
Jetzt hat den Glauben er verlassen,
Eilt blindlings hin zur Ewigkeit,
Und treibet nun auf fremden Straßen,
Ganz steuerlos im Strom der Zeit.
Und es war Nacht.

Wie mancher durft's so lange hören,
Einst konnte er es auch verstehn,
Daß sich der Mensch zu Gott muß kehren,
Wenn er nicht will verloren gehn,
Gott hat ihn, ach, so oft geladen,
Doch stets, sprach er ein stilles nein.
Er folgte nicht zum Thron der Gnaden,
Heut scheint er hart und kalt wie Stein.
Und es war Nacht.

Nun Jesus läßt den Ruf erschallen,
„Wirkt, wirkt, so lange es noch Tag."
Die Nacht, die Nacht, sie winkt uns allen,
Die Nacht, wo niemand wirken mag.
Kommt, laßt uns beten, kämpfen, ringen,
Seht Zions Reich ist schwer bedroht,
Es gilt noch manchen Feind bezwingen,
Doch unser Kampf end mit dem Tod.
Und es war Nacht.

J. P. Fr.

Eine große Belohnung!

Eine große Belohnung.

Im Ebräerbriefe lesen wir in Kap. 10, Vers 35: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Auf was setzten wir Menschen oft unser Vertrauen? Menschen, meint man, sollen uns helfen. Und unser Vertrauen wird oft getäuscht. Geld und Besitz soll [illegible] sichern. Auch auf Geld ist [illegible] Das haben unsere Geschwister in Rußland voll und ganz erfahren. Ein Bruder aus Rußland sagte zu mir: „Wir haben mit den Geldscheinen Tee gekocht." Also keinen Wert. Die Geschicklichkeit des Arztes soll unsere Krankheit heilen und doch wie oft werden wir auch da getäuscht. Die eigene Kraft soll uns das Gelingen verbürgen und wie oft sehen wir, daß dem Menschen seine Kraft genommen wird und er ist nichts. Wie gar nichts sind doch alle Menschen. Auch darauf ist kein Vertrauen zu setzen.

Von alledem redet der Apostel nicht. Solchem Vertrauen kommt keine Belohnung von oben zu. Er spricht von dem Vertrauen zu dem lebendigen Gott. Er weist uns auf den Herrn, der sich in Christo seinem Sohne verbunden hat, daß er seine Kinder nicht verlassen noch versäumen werde. Mit dem Blick auf ihn sagt er: „Werfet euer Vertrauen nicht weg; es hat eine große Belohnung? Die Mahnung ist so nötig, auch noch bei jetziger Zeit. Wie oft treten die Versuchungen an uns heran, dieses Vertrauen auf Gott fortzuwerfen, gerade dann, wenn wir es am meisten brauchten. Auch wenn wir keine Verfolgungen in dem Sinne kennen, wie die Ebräer, an welche der Apostel diese Worte schreibt, wie viel Stunden und Zeiten gibt es, so trübe und lichtlos, als wäre der Himmel für uns verschlossen. Es ist so dunkel in uns und um uns, wir können das Licht nicht mehr sehen. Wir fühlen uns vereinsamt in unserm Glauben, ohnmächtig in unsern Gebeten, verzagt im Leiden, verzweifelt, da wir keinen Ausweg mehr sehen. Es gibt kein Leben, kein Christenleben, dem solche Anfechtung erspart würde, kein Haus, das ohne dieses Kreuz bliebe.

Aber gerade in der jetzigen Zeit, wo der Herr manche durch tiefe Leidenswege hindurch führt, gilt die Mahnung in ihrer vollen Kraft: werfet nur nicht das Vertrauen fort! Laßt nur nicht den Glauben euch rauben, sorgt nur, daß der Gebetsgeist nicht auslöscht! Je tiefer die Anfechtung, je schwerer die Sorge, um so höher soll das Vertrauen sich emporheben und die gnädige Hand des Vaters ergreifen. Lieber ausharren als untreu erfunden zu werden!

Zeiten der Anfechtung sind Zeiten, in denen der Glaube geübt, das Vertrauen erprobt wird, äußerlich Zeiten schwerer Lebenshemmung und Demütigung, sollen sie innerlich Zeiten tiefster Lebensförderung u. Bereicherung werden. Wer sein Vertrauen zu Gottes Gnade nicht wegwirft, sondern bewährt und bewahrt, der hat in ihm eine große Belohnung. Je mehr die Welt ihm zurücktritt, um so wirklicher und gewisser und näher wird ihm sein Gott. Je mehr er willig und gehorsam hingibt von den vergänglichen Gütern für Arme und Bedürftige, um so mehr erhält er von unsitbaren und ewigen Gütern des Friedens, des Stilleseins, der Freudigkeit. Im Vertrauen auf den Herrn, wird sein Glaube immer größer, seine Unruhe immer stiller, und die Zuversicht immer kühner, das alles, was da kommt, nur zum Heil dienen dürfe. Das ist seine Belohnung und endlich wird der Herr auch schaffen, daß das Leiden zur rechten Stunde sein Ende gewinne und dann kommt die große Belohnung der ewigen Seligkeit.

Diedrich Löppky.

Die Ehescheidung.

(Von A. H. Höppner.)

In Nummer 14 und 15 der M. Rundschau erschien ein Artikel über „Ehescheidung und Wiederverehelichen" von Rev. J. D. Buller, der sehr deutlich spricht. Der Schreiber beweist sehr klar, daß es nicht Gott gewollt ist und auch nicht neutestamentlich ist, daß Eheleute sich gerichtlich scheiden lassen. Die Frage, die doch fast ein jeder Prediger beim Trauen stellt: „Willst du deinen neben dir stehenden Bräutigam annehmen und ihn nicht verlassen, bis der Tod euch scheidet?" Antwort: „Ja". — So ergeht auch die Frage an Dich, Bräutigam. Willst Du diese neben Dir stehende Schwester annehmen und nie verlassen, und sie lieben und versorgen, so lange Du lebest? So antworte." — „Ja". — Wie d. Schreiber auch den Weckruf an die Mennoniten ergehen läßt, so tut es wirklich auch mitunter unserem Volke mit Klarheit u. biblischen Grund zu suchen, ob mir recht sei, Eheleute zu hetzen, durch Gericht die Scheidung zu erlangen. Es wird bedauert, daß über diesen Gegenstand versäumt ist worden zu predigen. Die Wichtigkeit und die heiligen Forderungen sollten ernstlich allen ans Herz gelegt werden. 1. Kor. 10, 7. 8 spricht deutlich, den Ehestand richtig zu beurteilen. Wie sagt Jesus: „Wer eine Frau anschauet und sie begehrt in seinem Herzen, hat schon Ehebruch begangen." — Was ist doch des Menschen Herz. Niemand außer Gott kann es ergründen. Der Apostel Paulus stellt sich als ein Exempel dar und wünschte, daß die anderen auch so wären wie er. Ich schaute auf die offen daliegende Bibel und mein Blick fiel auf die Worte: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. (1. Kor. 5, 9. 10.) Man findet in der Welt so viele Leute, die viel von Tugend und Sittlichkeit im Munde führen, aber wenig im Herzen und in der Tat. 2. Timoth. 3, 1. 10.

Dieses erinnert mich so sehr an die Frage der alten Schlange im Paradiese. Schauen wir in uns, so haben wir im Gewissen die Antwort schon gehört, und diese lautete, daß die Ehescheidung nicht auf dem Wege christlicher Bestrebungen liegt. Matth. 7, 13. 14. Du hast das Freudengejohle nicht vom schmalen Wege der zum Leben führt, gehört und willst auch nicht gerne glauben, daß es von dem breiten Wege, der zur Verdammnis führt, herkomme. Da kam dir der Gedanke, ob es nicht noch einen dritten Weg gebe, der etwas bequemer wäre,. Aber der Herr Jesus weiß nur von zwei Wegen, dem schmalen und dem breiten. Und soviel ich gelesen habe von gottseligen Männern, so habe ich noch nie gehört, daß einer auf die Frage: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" die Antwort gegeben hätte: „Gehe auf den Ehebruch ein," Hebr. 13, 4. „Die Ehe ist von allen in Ehren zu halten und das Ehelager unbefleckt; denn Gott wird Hurer und Ehebrecher richten." Darum scheint mir, hat der Schreiber das Rechte getroffen, als er auf diese Frage einfach antwortete: „Gehe und bekehre dich rechtschaffen zu Gott und wenn du damit fertig bist, will ich dir die Frage beantworten." „Des Herrn Auge stehen offen über alle Wege der Menschenkinder ,daß Er einem jeglichen gebe nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens, nach seinem Tun und nach den Früchten seiner Werke." —

Wie würdest du als Vater dem gegenüber dich stellen, der deiner Frau Kind deinem Haus und Herzen entfremdet? So nun, wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmet sich der Herr aller sündigen Menschenkinder und will nicht, daß auch nur einer verloren gehe. Bedenke, daß alle, mit denen oder gegen die du sündigst „von Gott Geliebte" sind, daß Gott die verlorenen Söhne und Töchter so geliebt, daß Er Seinen Sohn gab, sie zu retten. Wehe, wenn du Ihm entgegen arbeitest; wehe, wenn du einen Seiner Geringsten ärgerst, d.h. ärger, sündiger machst und ihm die Umkehr erschwerst! Vergiß nicht, daß dein Nächster auch unseres Gottes Nächster ist, der da spricht: „Was ihr dieser Geringsten einem getan habt, das habt ihr mir getan." Gedenke an die, die dich lieb haben. Noch steht der warnende Denkstein mit dieser Inschrift an deinem Lebenswege; wer weiß, wie bald er sich gleichsam niederlegt und zum Grabstein wird, darunter die schlafen, die dich so lieb gehabt haben!

Was ist dir deine Religion, dein Christentum wert? Bist du bereit, dafür Gut und Blut, Leib und Leben hinzugeben? Nur wenn Jesus, die köstliche Perle, in unserm Herzen wohnt, vermögen wir es. 2. Kor. 13, 5. Gold und Edelsteine stehen heute besonders hoch im Werte, Ehrlichkeit und Treue aber noch höher.

—::—

Der Tanz.

Die Christen am ersten und zweiten Jahrhundert konnten sich an keinem Tanz amüsieren, so sagt zum Beispiel Chrijsostomus darüber: Wo getanzt wird, da ist gewiß der Teufel. Denn Gott hat uns die Füße nicht gegeben, daß wir uns närrisch und ungebärdig damit stellen, sondern daß wir bescheiden einhergehen, nicht aber wie die Kamele springen. Wir sollen vielmehr m. d. Engeln Chor halten. Wenn hingegen der Leib sich so schändlich anstellt, wieviel wird die Seele dadurch geschändet. Es soll gar niemand tanzen, weder Jungfrauen noch Eheleute, noch andere. Denn wozu ist das Tanzen nötig? Bei dem Götzendienst der Heiden geschehen wohl Tänze; aber nicht beim Volke Gottes, da soll es ehrbar, züchtig und bescheiden zugehen. Darum soll auch kein Tänzer bei einer Mahlzeit oder Hochzeit sein. — Die Zucht ist unsicher und die Verführung sehr zu besorgen, wo endlich der Tanz die andere Wollüste abschließt. Ich wünschte, daß alle Jungfrauen Gottes fern davon sein möchten. Denn wie ein heidnischer Lehrer gesagt hat: „Es tanzt niemand, wenn er nicht rasend ist." Johannes, der durch der Tänzerin Ausspruch erwürgt wurde, dient zum Beispiel, daß das verführerische Tanzen mehr geschadet hat als die Gottlosigkeit der anderen.

Es ist unmöglich auf dem schmalen Weg zur ewigen Heimat zu springen und zu tanzen. —

Euer Bruder in Christo

Abram A. Janzen.

—::—

Zur Frage „Bibelbesprechung für Lehrer.

Es ist ja bekannte Tatsache, daß man oft verschiedene Dinge, Verhältnisse und auch Personen erst dann mehr in ihrem vollen Wert schätzen lernt, wenn sie der Vergangenheit angehören. So geht es auch uns hier in der neuen Heimat, in Canada. Wir sind hier verhältnismäßig sehr verstreut; wir, meine liebe Frau und ich sind hier ganz allein von unsern Glaubensbrüdern, und da entbehren wir die geistliche Gemeinschaft so sehr. Es kommt mir dann so vor, als ob ich die vielen Gelegenheiten in d r Vergangenheit, in geistlicher Beziehung mehr zu gewinnen, nicht sehr genug ausgenutzt habe. Was waren es aber für Zeiten geistlichen Hochgemußes, wenn wir bei Missions-, Erntedankfesten, Bibelbesprechungen und anderen Gelegenheiten die Botschaft des Heils anhören durften. Ich erinnere mich da besonders einer Bibelwoche in Sparrau anno 1923. Wie wurden wir im Glauben gestärkt, wie wurde so manches klar, was noch verschwommen gewesen war, wie wurde der Elfer und das Verlangen treuer dem Herrn zu dienen, so groß, wie wurde uns Jesus so herrlich und schön dargestellt. Wie gerne würde ich mal wieder solchen Versammlungen beiwohnen! Ich glaube solche Bibelbesprechungen, auf denen Gottesmänner aus dem Schatz ihrer Erkenntnis und Erfahrung Altes und Neues hervorbringen, sind garnicht zu hoch zu schätzen, dienen sie doch dem Wachstum und Ausbau der Gemeinde Gottes. Ist das, im großen und ganzen genommen, der Fall, wie viel mehr betreffs der Lehrer, die eine so wichtige Aufgabe haben, denen wir unser Teuerstes, unsere Kinder, anvertrauen. Das Ideal wäre ja, wenn alle Lehrer, Männer von „Gott gelehrt" wären, denn es ist doch in ihre Hand gegeben, die Seele des Kindes zu bilden. Ist die Aufgabe des Lehrers einerseits verantwortungsvoll, so ist sie nicht weniger anstrengend und ermüdend. Es mag ja auch sein, daß jemand, der ein „geborener Lehrer" ist, das nicht so empfindet, aber mir, der ich auch viel mit Kindern zu tun gehabt habe, erscheint das Lehrersein schwer. Wohl unsern Lehrern und ihren Zöglingen, wenn sie die Quelle der Kraft kennen und daraus schöpfen. Es ist ja dies das alte bewährte teure Gotteswort, das sich in jedem Berufe, in jeder Lebenslage als lebenskräftig erweist; es ist das Mittel, welches das Wunder in Ps. 92, 15 bewirkt. Welch ein Segen wären dann auch, von diesem Standpunkte aus, Bibelbesprechungen für Lehrer. Ich rede hier nicht der Notwendigkeit solcher Versammlungen das Wort, die steht bei

mir außer aller Frage, sondern ich möchte etwas beitragen zur Förderung der Sache. Wenn der Lehrer das Schuljahr hindurch Schulstaub geschluckt hat, sollte er dann nicht mal für längere Zeit Ewigkeitsluft atmen? Wenn er Monate lang immer gelehrt hat, sollte er nicht mal für einige Tage oder Wochen zu den Füßen des größten der Lehrer sitzen und ihn zur Geltung kommen lassen? Wenn er immer nur ausgeteilt hat, sollte er nicht mal den ausgegebenen Vorrat ergänzen? Und wenn dann die Gelegenheit würde sich gemeinsam mit Berufsgenossen in die ewige Wahrheiten des Wortes Gottes vertiefen zu können, es müßte die beste Erfrischung für einen Lehrer sein. Ich wünschte von Herzen, daß solche Veranstaltungen ins Leben gerufen werden möchten, und daß unser großer Gott sich in Gnaden dazu bekenne.

Ein Nicht-Lehrer Immigrant.

—— : : ——

Pilgram Marbeck-Forschung. Eine siegreiche Verteidigung des Täufertums.

Beim Vergleich der Oelmützer mit der Münchener Handschrift von Marbecks Verantwortung hat sich ergeben, daß die beiden Kodexe von derselben Hand herrühren, was in der Handschriftenkunde des Mittelalters und auch noch des 16. Jahrhunderts ein Unicum ist. Die Handschrift ist in zwei Teilen verfaßt; den ersten Teil hat Marbeck am 31. Dez. 1544 an Kaspar von Schwenckfeld, mit dem er bisher in freundschaftlicher Beziehung stand, mit einem ausführlichen Begleitschreiben gesandt. Marbeck gibt darin seiner Verwunderung über Schwenckfelds feindselige Haltung Ausdruck. Was diesen Umschwung hervorgerufen hat, ist noch nicht erklärt; aber die Verteidigung Marbecks gibt uns einen Einblick in das Wesen und die Gesinnung unserer Vorfahren, wie er in dieser Tiefe nur selten gewährt wird. Der zweite Teil ist in den Jahren 1545 bis 1546 entstanden.

Jede weitere Lektüre des Kodexes, schrieb mir am 19. Mai Professor Dr. Loserth, „befestigt den starken Eindurck, den die Verantwortung macht und ich glaube, die Freude der Mennoniten wird allerorten eine große sein, die Wiedererweckung eines so bedeutenden Mannes wie Marbeck es ist, zu erleben. Einige Kapitel — gerade die, welche ich jetzt vor mir habe, wirken ergreifend." Und in seiner Studie über Marbeck, die er für die große Festschrift zum 400 jährigen Bestehen unserer Gemeinschaft geschrieben hat, sagt er, man dürfe die Verantwortung als eine siegreiche Verteidigung des Täufertums bezeichnen, „denn man wird in diesem Werk nicht nur über die Grundlage und das Wesen des Täufertums, sondern auch über die schweren Kämpfe unterrichtet, die es in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens selbst mit solchen Kreisen auszufechten hatte, die ihm bisher mit einiger Freundschaft begegnet waren."

Wie mir Professor Loserth weiter mitteilte, hofft er mit der Bearbeitung der Marbeck-Handschrift bis zum Herbst soweit zu sein, daß mit dem Druck des Werkes begonnen werden kann. Voraussetzung ist allerdings, daß bis dahin die Mittel zusammenkommen, da die Kosten der Herausgabe immerhin sich auf einige Tausend Mark belaufen werden.

Frankfurt a. M. Christian Hege.

— Gemeindeblatt.

—— : : ——

Es ist alles ganz eitel.

Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter d. Sonne? Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt. Man gedenke nicht derer, die zuvor gewesen sind. Nein, eilet, weil es noch Zeit ist und bedenket die Ewigkeit; suchet und forschet weislich nach unserm Erlöser. Denn es wird die Zeit kommen, da niemand wird sagen: wir haben nicht gewußt, sondern nicht getan. Aber ach, wie schrecklich wird es sein, wenn der Herr wird kommen in den Wolken als ein Dieb in der Nacht. Da niemand es denken wird. So lasset uns Gutes tun an jedermann. Der der rechte Vater ist über alles was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, der uns Kraft wird geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, um stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen!

Ja, ihr lieben Leser, nehmt es in Acht, denn ich bin auch nur einer der Geringsten. Nehmt es in Acht und wollen trachten nach dem das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, denn wir sind gestorben und und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch samt Seele und Leib müssen bewahrt werden unstärflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der uns rufet, er wird's auch tun! — Drum laßt uns fröhlich sein und beten ohne Unterlaß, und dankbar sein in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Jesu Christo an uns allen. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und der uns züchtiget, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, um ein züchtig, gerecht und gottselig Leben zu führen in dieser Welt, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht werden und das ewige Leben ererben. Amen.

So seid noch alle gegrüßt, die wir uns lieben im Glauben.

Die Gnade sei mit uns allen! !

J. D.

Sünde.

Menschlich ist es, Sünde treiben;
Teuflisch ist's, in Sünde bleiben;
Christlich ist es, Sünde hassen;
Göttlich ist es, Sünd' erlassen.

Baccalaureate — Abschiedsreden.

(Von Jacob Claaßen, Beatrice, Nebr.)
(Schluß.)

—— –

Und so ließ er sich taufen mit der Taufe der Buße; so stellte Er sich also als ein Sünder dar und mitten in die Sünderreihe hinein, und ließ sich das gefallen, was nur ein Sünder sich gefallen lassen durfte. Er war das heilige unbefleckte Lamm Gottes; und dennoch ließ Er sich taufen zur Vergebung der Sünden. Und warum das? Darum, weil Er die Sünden aller Sünder auf sich genommen hatte, und sich behandeln ließ, als den größten Sünder. Dies ist aber vorzüglich offenbar geworden in Seinem letzten blutigen Leiden und Sterben; es ist offenbar geworden in Gethsemane, auf Golgatha, wo Er der Sünder Lohn empfing, wo Er als ein Fluch am Kreuze hing, „denn verflucht ist," spricht die Schrift, „wer am Holze hängt." — Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn in die Tiefen der Trübsal und Angst hineinließ, um unsertwillen, daß Er den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde machte.

Das ist der Gnadenschatz der Gerechtigkeit Christi. Und diese Gerechtigkeit Christi ist verdienstlich für die Menschen. Für sich selbst hätte Er nicht bedurft, sich als einen Sünder, ja als den größten Sünder von Gott behandeln zu lassen; denn Er ist der Heilige, und aller Glanz der Seraphim ist gegen Ihn nur Dunkelheit. Das ist also alles für uns geschehen; für uns hat Er Seinen heiligen unsündlichen Lauf zurückgelegt; für uns und zur Tilgung unserer Schuld die Folgen der Strafen auf sich genommen. Das ist das reine, unbefleckte Kleid der Gerechtigkeit Christi, und wenn wir damit bekleidet sind, so sind wir wohlgefällig vor Gottes Augen wie Christus selber, so sieht Er ebenso auf uns herab, wie Er auf den Heiland herabgesehen hat, und spricht: „Das ist mein geliebtes Kind, an welchem ich Wohlgefallen habe, nicht um seiner selbst willen, denn es ist ein Sünder, sondern um Christi willen, mit dessen Gerechtigkeitsschmuck es bekleidet ist.

2. Aber wer glaubt unserer Predigt und wem ist der Arm des Herrn offenbar? Ach Niemand will's glauben, daß er so übel daran ist; niemand will's zugeben, daß er ein Kind des Todes und Verderbens ist, daß das höllische Feuer auf ihn wartet. Man meint, man könne sich noch hindurchbringen mit der alten Schläfrigkeit und Faulheit und mit der väterlichen Weise; man meint, man könne sich noch hineinbetrügen in das Reich Gottes, und das falsche Geld, das man im Sacke hat, werde der Heiland für gute Münzen gelten lassen. Darum ist auch kein Aufstehen vom Schlaf der Sünde da, und keine Buße und kein Fliehen zu den Wunden Jesu und kein Trieb, seine Seele zu retten; die Wenigsten strecken sich aus nach der Gnade.

Höret, ihr Sünder! Ich predige euch Vergebung der Sünden, nicht auf eigenen Antrieb, sondern nach dem Gebet des Herrn, der da spricht: „Also mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem."

Hört es doch; der Gnadenschatz Gottes ist in Christo aufgetan; eure Sünden sind getilgt und ans Kreuz geschlagen. Christus ist die Vergebung für eure und der ganzen Welt Sünde, schon vor neunzehnhundert Jahren ist's geschehen; es ist nicht not, verloren zu gehen; wir können, wir wollen selig werden, es ist der Wille Gottes, es gibt ein Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

„Wohlan! Alle, die ihr durstig seid, kommt zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kaufet und esset, kommt her und kaufet, ohne Geld und umsonst, beides: Wein und Milch." (Jes. 55, 1.) Wer keine Ruhe im Herzen hat, wem nicht wohl ist, wem die Welt anekelt, wer Hunger und Durst empfindet nach der Gerechtigkeit, wer gerne selig sterben und nicht verloren gehen will, wer einen Bürgen braucht für alle seine vielen Schulden, wer nach Vergebung d. Sünden schmachtet, — mit einem Wort: wer einen Jesus braucht, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Du hast nichts mehr abzumachen an deiner alten Schuld; du brauchst nichts mehr abzubüßen, du brauchst nichts mitzubringen als deine Schuld und dein elendes, unwertes Herz. Dafür wird dir Jesus schenken ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist. — Sünder! Ihr dürft so wie Ihr seid, zum Heiland kommen, und kommt Ihr nur, so werdet Ihr angenommen. Ihr mögt so sündig sein, so voller Schanden, so ist ein dürstend Herz nach Euch vorhanden.

Aber freilich, wer der Gnadenschätze Gottes in Christo teilhaftig werden will, wer im Schmucke des Gerechtigkeitskleides Christi erscheinen will, der darf dasselbe nicht über sein eigenes Gerechtigkeitskleid hereinziehen, der darf nicht denken: wo meine Gerechtigkeit nicht zureicht, wo sie mangelhaft ist, da soll die Gerechtigkeit den Mangel ausfüllen. Wehe dem, der Christum zu einem Lückenbüßer macht! Auch darf er ja nicht wähnen, daß er zu seiner Seligkeit noch etwas beitragen könne; denn es hängt ja nicht an seinem Rennen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Aber ebenso wenig darf man auch den Rock der Gerechtigkeit Christi über den befleckten Rock des Fleisches herziehen, und Sein Verdienst zum Deckel der Bosheit machen; denn wahrlich! wer das tut, dessen Schande wird offenbar werden, weil ja vor Gott nichts gilt als eine neue Kreatur in Christo Jesu, unserem Herrn. Wer daher den kürzesten Weg gehen will, der bitte Gott, daß Er ihm die Kleider seiner Gerechtigkeit ausziehe, daß Er ihn entkleide von allem Vertrauen auf alles eigene Erkennen und Wollen, auf alles eigene Besitzen und Haben, daß Er ihm ausziehe den besudelten Rock des Fleisches, dessen Willen der Ungerechtigkeit anhängt, und durch Lüste in Irrtum sich verderbt. Aber auch das vermagst du nicht aus eigener Kraft. Das vermag allein nur Gott, der beides in uns wirket, das Wollen und das Vollbringen, der die Kleider des Verderbens dir aus- und die Kleider des Heils dir anziehen kann; du selbst aber hast nichts dabei zu tun, als in Seinem Willen zu ruhen, u. den Sturz deines Gerechtigkeitsgebäudes dir gefallen zu lassen.

Ach, mein Herr Jesu, wenn ich Dich nicht hätte,
Und wenn Dein Blut nicht für die Sünder redte,
Wo sollt ich Aermster unter den Elenden
Mich sonst hinwenden?
Ich wüßte nicht, wo ich vor Jammer bliebe,
Denn wo ist solch ein Herz, wie Deins voll Liebe?
Du, Du bist meine Zuversicht alleine, —
Sonst weiß ich keine.

—— : : ——

Mennonitischer Unterstützungsverein.

Mountain Lake, Minn., den 1. Juli 1925.

Todesnachrichten.

Sterbefälle, von 189-192.

Den Mitgliedern des Mennonitischen Unterstützungs-Vereins diene zur Nachricht, daß folgende Sterbefälle unter den Mitgliedern des Vereins seit dem Bericht der letzten Auflage, die im Januar 1925, gemacht wurde, vorgefallen sind:

No. 189. Peter K. Funk, Plum Coulee, Man., starb am 25. September, 1924, plötzlich an Herzkrankheit, im Alter von 64 Jahren, 6 Monaten und 18 Tagen. Da seine hinterbliebene Familie zu zwei Fünftel der vollen Unterstützung berechtigt war, so wurde die Summe ausgezahlt $400.00

No. 190. Frau P. P. Mandtler, Langham, Sask., ist am 22. März, 1925, im Wochenbett infolge von Blutvergiftung, im Alter von 38 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen aus diesem Leben gerufen worden. Da die betroffene Familie zur vollen Unterstützung berechtigt war, so wurde auf Beschluß d. Behörde ausgezahlt $1000.00

No. 191. Abraham Siemens, Hepburn, Sask., starb am 12. Mai, 1925, nachdem er längere Zeit leidend gewesen, an Herzschlag. Er ist alt geworden 62 Jahre, 1 Monat und 5 Tage. Indem auch diese hinterbliebene Familie zur vollen Unterstützung berechtigt war, so wurde auf Beschluß der Behörde durch das Bergthaler Waisenamt zu Altona, Manitoba, diese Summe voll ausgezahlt, nämlich $1000.00

No. 192. Die Gattin des Jakob Epp, Mountain Lake, Minn., starb am 26. März, 1925, nachdem sie nur kurze Zeit krank gewesen, am Schlaganfall. Sie hat ihr Leben gebracht auf 54 Jahre und 5 Tage. Die in Trauer versetzte Familie war auch zur vollen Unterstützung berechtigt, und somit folgte die Auszahlung auf Beschluß der Behörde, in Summe von $1000.00

Auflage Nr. 50.

Um nun unserer Verpflichtung nachzukommen, findet die Behörde es für notwendig, eine Auflage von $5.00 per Mitglied zu machen. Die Mitglieder des Vereins sind hiermit ersucht, die Zahlung dieser Auflage innerhalb der nächsten 30 Tage von obigem Datum an den Schreiber des Vereins zu senden. Die Zahlungen sollten also bis zum 1. August, 1925, in den Händen des Schreibers sein. Wer seine bis zu diesem Datum nicht einsendet, gibt dadurch zu erkennen, daß er in Zukunft nicht Mitglied dieses Vereins sein will und setzt sich der Gefahr aus, von der Liste gestrichen zu werden. Wir möchten ferner darauf hinweisen, daß Lokalschreiber die volle Summe von $5.00 für jedes Mitglied einsenden müssen. Mitglieder, die bei ihrem Lokalschreiber einzahlen, sollten deshalb für alle „Exchange"-Unkosten aufkommen.

Wer es von den Mitgliedern in Canada vorzieht, seine Zahlungen direkt an die Hauptoffice in Mountain Lake, Minn., zu schicken, darf das gerne tun und erhält vom Schreiber eine Quittung, doch mit der Bedingung, daß er es per P. O. Money Order oder in solcher Weise tut, daß wir hier keine Exchange zu zahlen brauchen. In organisierten Distrikten können die Zahlungen in der bisher üblichen Weise bei den Lokalschreibern gemacht werden. Mitglieder in Kanada, welche ihre Zahlung per Post an das Waisenamt in Altona, Man., schicken, sollten den Zettel von der Auflage-Nachricht trennen und mitschicken; das Waisenamt sendet diese Zettel dann an den Kassenführer zu Mountain Lake, Minnesota.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nochmals alle Mitglieder, die von einem Platze zum andern ziehen und dadurch ihre Adresse verändern, ernstlich ersuchen, die Hauptoffice zu Mountain Lake, Minn., davon in Kenntnis zu setzen, denn wir haben schon eine Anzahl Glieder, die dieses zu tun unterlassen haben und deren Aufenthalt wir nicht mehr ermitteln können und schließlich ihre Namen von der Liste nehmen müssen. Deshalb wiederholen wir noch einmal unsere Bitte: Berichtet uns, wenn Ihr Eure Adresse verändert.

Mit freundlichem Gruße,
J. C. Dick, Schreiber u. Kassenführer,
Mountain Lake, Minn.

—— : : ——

Altenheim „Bethesda."

Mein Schicksal hier in Canada hat sich günstig für mich gestaltet. Denn nach langjähriger, mühevoller und anstregender Kopfarbeit in Rußland, hier angekommen bekam ich eine Anstellung in einem Hause, wo nur Stille, Friede und Gemütlichkeit herrschen. Nämlich in dem Altenheim Bethesda. Ich will die Eindrücke und Empfindungen, die ich hier unter dem friedlichen Dache des Altenheims erlebt habe, mitteilen.

Wie viel Zauber in dem schönen Worte „Heim" liegt, weiß nur der, der den Wert des eigenen Heimes kennt. Wie schmerzlich

tönt es im Herzen derer, die ihr Heim verloren oder verlassen haben, um im fremden Lande ein neues Heim zu suchen. Es ist nicht zu wissen, ob alle, die darnach streben, ein Heim auch finden werden. Ja, junge, gesunde Menschen, die voll Hoffnung mutig in die Welt rein schauen, denen steht auch die ganze Welt offen. Solche können noch viel erreichen, wenn auch durch vieler Jahre Mühe und Arbeit können sie doch am Ende zum schönen Ziele kommen — das eigene Heim zu besitzen. Aber die alten Väterchen und Mütterchen, die so viele Jahre in ihrem Leben gearbeitet und gekämpft haben, deren ganze Lebenskraft dahin ist. Nun stehen sie da am Abende ihres Lebens und fühlen sich so hilflos und schwach, um irgend etwas frisch anzufangen. Alle ihre Lebenszwecke u. Wünsche, für die sie gelebt und gestrebt haben, liegen hinter ihnen in Trümmern und zeugen, daß alles in dieser Welt vergänglich ist. Für solche, die schon nichts mehr in diesem Leben zu erwarten haben, deren Hoffnungen getäuscht und deren Lebenskraft und die besten Jahren verschwendet sind, dem bleibt noch als letzte Station in diesem Leben ein Ruheort, das liebe Altenheim. Denn was kann es schöneres geben für lebensmüde, kränkliche, alte Menschen, als ein stilles, freundliches Heim, wo sie vor allen Lebensstürmen verborgen, im ruhigen, beschaulichen Lebensabend feiern können und in aller Stille zu der Reise zur ewigen Heimat sich bereiten. Ich bin noch zu jung, um für's Altenheim zu schwärmen, aber wenn der Herr sollte mich mit hohem Alter segnen, so will ich Ihn bitten, Er möge mir auch ein Altenheim schenken, wo ich nach aller Mühe und Arbeit dann recht ruhen kann. In dem Altenheim „Bethesda" in Winkler, Man., haben schon viele verlassene, alte Väterchen u. Mütterchen ein ruhiges Heim gefunden. Manche sind schon von hier zur besseren Ruhe übergegangen. Da weilen noch etliche, die mit der Welt alle Rechnungen abgeschlossen haben und die letzten Tage oder Jahre in stiller Einsamkeit verleben wollen. Von der Welt abgesondert, bildet das Altenheim in sich eine kleine Welt. Alle Einwohner des Altenheims leben in engem Kreise unter einander. Alle können sich gegenseitig aufs beste. Die langen Mußestunden, die jetzt den alten Leuten so reichlich zu Gebote stehen, wurden mit Lesen u. Erzählen ausgefüllt. Hier dürfen sie wohlverdiente Ruhe und ein sorgenloses Leben genießen. Manche jüngere aber geisteskranke Seelen haben hier im Altenheim auch ihren Zufluchtsort gefunden, wo ihre gestörten Gemüter unter d. Wirkung stiller, geregelter Lebensweise des Altenheims auch ruhiger geworden sind. Die Hauseltern, Geschwister Hooge, führen den Haushalt des Altenheims in Gottesfurcht und mit selbstloser Liebe dienen sie den Alten und Schwachen, die ihnen zur Pflege anvertraut sind. Nicht selten wird ihre Arbeit und Mühe mit Undankbarkeit belohnt, aber im festen Glauben, daß sie nicht Menschen allein, sondern vor allem Gott dienen, schöpfen die Pfleger des Altenheims neue Kraft und neuen Mut für ihre Aufgaben.

Vor etlichen Wochen besuchte der Todesengel auch unser Altenheim und nahm aus unserer Mitte zwei Seelen, die ihren Lauf hier auf Erden beendigt haben. Erst strab der noch nicht alte aber kränkliche Mann, Jakob Konrad. Dann um eine Woche ging zur ewigen Ruhe auch die alte Witwe Maria Radinzell. Für sie war endlich die Erlösungsstunde gekommen, denn seit Jahren lag sie schon in dem Krankenbette zum geistigen und körperlichen Leben unfähig. Diese zwei Sterbefälle wurden zum großen Ereignis in dem Altenheim, denn diese Verstorbene mahnen die Zurückbleibenden, daß auch für einen jeden die Stunde kommt, wo die letzte Station in diesem Leben würde verlassen sein müssen, um die Reise nach der oberen Heimat anzutreten. Ja, diese zwei, die haben ihren Platz in der Welt und auch in dem Altenheim für andere die nach ihnen kommen sollen, geräumt. So wechselt sich alles in dieser Welt. Das alte muß weichen, um dem Neuen und Jungen Raum zu geben. Er dauert nicht lange, so verschwinden auch diese spurlos aus dem Leben und nur das, was man für die Seele in der Stille und Einsamkeit sammelt, bleibt und geht in die Ewigkeit hinüber.

E. Stein.

Wandel, Gemeinschaft und Reinigung.

Sieh' dort den weißen Taubenschwarm,
Der Puls im Herzen liebewarm
Im schönsten Frieden oh'n allen Streit,
Find'st du nur Eintracht und keinen Neid.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sie steigen hoch, doch sieh wie leis'
Mit zarten Schwingen sie zieh'n den Kreis.
Doch wird er nur schön und schöner alsdann
Wenn's tiefer und höher geht hinan.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Das ist der Wandel in deinem Licht
Wie auf der Bahn, drauf Toren irren nicht.
Wo auch kein Löwe noch reißend' Tier,
Gefärdet den hohen Flug allhier.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sieh der Taube Gemüt so mild,
Das ist der Gemeinschaft schönstes Bild.
Und wie so hoch, so her ihr Zug,
Ist auch der Erlösten Gnadenflug.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Umflossen von der Eintracht Licht
Fehlt's wohl an keinem Guten hier nicht.
Verbunden durch der Liebe Band,
Bleibt Sorge ferne und unbekannt.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

So lieblich wie das Himmelstau —
So zart als das schönste Azurblau —
Wie Schnee so weiß, so hell und rein,
Soll auch der Flug der Deinen sein
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Doch wo's an deinem Lichte fehlt,
Wo Zwietracht und Neid die Seele quält,
Wo Satan das arme Herz ansieht:
Gib uns der Liebe Eintracht Licht.
Dann schwingen die Gefieder wir im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sieh' Christenheit, das ist der Flug
Den unser Meister schon vor uns zog.
Er kam zu sammeln alle hier
Drum folgen Heiland gerne wir.
„Drum schwingen d. Gefieder wir im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

G. D. Rempel.

Büchertisch.

Helen B. Martin schreibt Erzählungen von Mennoniten ,oder von Leuten, die von Mennoniten abstammen, oder doch in engere Berührung mit ihnen gekommen. Ich habe drei ihrer Bücher gelesen: „Tillie, a Mennonite Maid", „The Snob" und „The Church an the Avenue". Sie geißelt den stellenweise tiefen sittlichen Verfall aller Kirchen im allgemeinen und die geistliche Verflachung unter den Mennoniten im besonderen. Die Schreiberin ist sehr gebildet, ein tiefer Denker und dürstet nach Wahrheit. Ihre grundehrliche Seele bäumt sich gewaltig gegen Heuchelei, Geiz, Verdummung und Rohheit. Sie wird von vielen für radikal gehalten, aber sie beruft sich auf die Tatsache, daß Jesus von Nazareth auch oft radikal sein mußte. Sie verabscheut den Krieg und den räuberischen Kapitalismus und fürchtet sich nicht im geringsten finanziell und politisch hochstehende Männer schwer zu beschuldigen. Ihre Bücher sind psychologische Meisterwerke eigener Art. In manchen öffentlichen Bibliotheken kann man ihre Bücher nur bekommen, wenn man sie direkt verlangt. Schade, daß sie so viel in Pennsylvanisch deutschem Dialekt schreiben muß. Sonst ist ihre Sprache ein ausgewähltes, fast zu gelehrtes Englisch. Man sollte beim Lesen ihrer Bücher wohl stets ein gutes Wörterbuch zur Hand haben.

G. G. Wiens.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten diene hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, Peter Boldt, geboren in Lichtenau, Süd-Rußland, anno 1867 den 24. November, am 1. Juli 1925 nach einem zweieinhalb jährigen Leiden, durch den Tod von uns genommen wurde. Er hat ein Alter erreicht, von 57 Jahre, 7 Monate und 7 Tage. Die Begräbnisfeier fand in der Kirche der Mennoniten, Conestogo, Ont., statt.

Es betrauern ihn seine tiefbetrübte
Gattin und Kinder.

— Depeschen aus Galizien u. Tschechien besagen, daß der durch die Wasserfluten angerichtete Schaden selbst jenen aus dem Jahre 1903 übersteigt. Dreihunderttausend Menschen sind obdachlos geworden und zur unmittelbaren Hilfeleistung werden 2 Millionen Dollars benötigt.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland u. Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland u. Rußland $2.00

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

Der Editor sendet seinen Lieben, den Mitarbeitern und allen lieben Lesern den Gruß „Friede sei mit Euch" vom Zuge, den er Donnerstag betrat zur Reise nach den Ver. Staaten. Betet für mich, denn ich brauch es. Ich gedenke auch Eurer aller.

Ich möchte hinweisen auf die bittere Not in Rußland, wie Ihr es in dieser Nr. findet. Sendet Eure Gaben gerne weiter ein, sie werden in meiner Abwesenheit sofort von meinen Mitarbeitern weitergeleitet werden. Und der Herr kröne alles mit himmlischem Segen! An Gottes Segen ist alles gelegen!

Traurige Nachricht.

Schon zwei Jahre sind vergangen, daß Frau Grunau mit ihren 5 kleinen Kindern hier nach Canada, Winkler, Man., kam, während ihr Mann in Deutschland wegen Krankheit zurückgehalten wurde. Wohl oft hat diese Familie von ihrem Vater gesprochen und auf seine Ankunft gewartet. Nun ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß er, Br. Grunau, gestorben ist.

Wir fühlen tief mit, liebe Schwester, und beten für Dich zu dem Vater aller Waisen, daß Er Dich stärken und trösten möge.

Wir, liebe Leser, wollen uns aber merken, daß die liebe Witwe mit 5 kleinen Kindern mittellos unter uns geblieben ist.

— Am 10.—12. November soll in Detroit, Mich., die 10. Jahresversammlung des „American Council of the World Alliance for International Friendship through the Churches" gehalten werden, wobei tüchtige Redner auftreten werden.

Fehlerverbesserung.

Der Aritkel„ Ein Wort der Mahnung und Bitte" bringt 6 Mal für das Wort „Zungenbewegung" „Zeugenbewegung." Es soll „Zungenbewegung" heißen.

—:—

Horndean, Man., den 11. Juli 1925.

Habe Nachricht erhalten von Witwe Rebecka Neufeld, Alexanderkron, Rußland. Sie schreibt, daß sie, sowie Witwe Heinrich Neufeld, Tiegerweide, haben beide am Heil. Abend, Pfingsten, das Geld erhalten. Die Not hat gerade angefangen, und beide waren ohne Brot; da ist das Geld mit einmal wie aus Gottes Hand gekommen. Wunderbar sind doch Seine Wege, und unbegreiflich, wie Er regiert. Die Schwägerin schreibt, daß es dort viel geregnet hat, der Roggen ist bis an die Schultern hoch, der Weizen bis an den Gürtel, die Gerste bis an die Knie. Wenn der himmlische Vater es beschützt vor Hagel oder Dürre, so werden sie Brot für das nächste Jahr haben. Möge Gott es geben, ist mein Wunsch!

Abr. Neufeld.

—:—

Eine große Bitte.

Auf Rat meines Onkels Herman Fast, 829 Ave. C—N, Saskatoon, Sask., komme ich mit einer Bitte zu Ihnen, nämlich den Wunsch zweier Schwestern, Maria, geb. 1893 und Anna Boschman, geb. 1902 in der Rundschau zu veröffentlichen. Vielleicht fände sich ein barmherziger Amerikaner, der für dieselben die Frei- oder Schiffskarten einzahlen würde. Ich bin der Onkel zu diesen Kindern und will mich bemühen, etwas die Verhältnisse dieser beiden zu berichten.

Sie sind vier Geschwister und besitzen in Rosenort, Rußland, einen schönausgebauten Bauernhof. Sie hatten vor dem Kriege 130 Deßj. Land, gleich 309 Acker, und gegenwärtig besitzen sie 16 Deßj.; sie haben Schulbildung gleich 4 Klassen Zentralschule, verstehen sich mit allen häuslichen Arbeiten: Kochen, Backen, Nähen, Stricken und auch Häkeln. Auch spielen sie auf der Orgel und Klavier nach Noten und Ziffern. — Die Adresse des Bernh. Boschmann ist: Union Sov. Soz. Republik, Gouv. Jekaterinoslaw, Post Orlowo, Kol. Rosenort. an Bernh. Dan. Boschmann.

—:—

Einwanderung.

Allen lieben Verwandten und Freunden teile ich hierdurch mit, daß meine liebe Eltern, Franz Fr. Isaak, sowie auch die Geschwister, welche noch bei ihnen sind, am 11. Juli d. J. Rußland verlassen haben. Die letzten Jahre war mein Vater im Allrussischen Verbande der Mennoniten tätig, und viele der Neueingewanderten werden ihn in Moskau kenen gelernt haben. Nach den letzten Nachrichten von dort, wurde die Arbeit immer schwerer. Die Eltern machen die Reise in Gemeinschaft mit Geschw. Franz Corn. Thießen, früher Dawlekanowo, doch seit August 1924 war er auch im Verbande tätig u. wohnte auch in Moskau. Laut dem Telegramm aus Southampton, kommen sie mit dem Schiffe „Empress of Scottland" und werden wohl am 2. August in Winnipeg eintrefen, wo sie sich auch die erste Zeit aufhalten werden.

Ich bitte alle Verwandte und Freunde die Briefe an meine Eltern an die Redaktion der Rundschau zu schicken.

Jakob Isaak.

—:—

Folgende Immigranten kamen am 12. Juli in Winnipeg an.

1. **Andres, Kornelius** 27, in Arnaud, Man.; Frau Anna 25, Gerhard 2, Johann 2 Mon.
2. **Bergen,** Gerh. 42, in Rosthern, Sask.; Frau Justina 38, Katharina 13, Justina 14, Jakob 10, Gerhard 8, Sarah 9, Maria 5, Margaretha 1.
3. **Andres,** Jakob 36, in Rosthern, Sask. Frau Justina 34; Kinder: Jacob 10, Peter 5, Katharina 7, Lena 8, Maria 2,; Maria 69.
4. **Enns,** Jakob 39, in Sterling, Alberta; Frau Lena 36; Kinder: Jakob 12, Peter 14, Nikolai 6, Aganetha 9, Katharina 2, Lena 16.
5. **Enns,** Aron 35, in Rosthern, Sask.; Frau Justina 34; Kinder: Peter 4, Aron 1 M.
6. **Thießen,** Isaak 34, in Rosthern, Sask.; Frau Katharina 28; Kinder: Anna 4, Jakob 3, Lena 1.
7. **Thießen,** Gerh. 50, in Kingsville, Ont.
7. **Neufeld,** Peter 51, (in Southampton), Frau Katharina 48, in Morden, Man.; Harder Katharina 8, (adopt.) in Southampton.
9. **Derksen,** Peter 32, in Morden, Man., Maria 21, Erna 1½.
10. **Friesen,** Jakob 40, in Dufrost.
11. **Kröker,** Lena 37, in Rosthern, Sask.

—:—

Namenliste der Immigranten, die am 17 Juli in Winnipeg ankamen.

1. **Dyck,** Jakob 24, in Rosthern, Sask.,
2. **Dück,** Abram 20, in Morris, Man.
3. **Sawatzky,** Gerhard 35, in Swift Current, Sask., David 19, Margaretha 25, Margaretha 10 Monate.
4. **Janzen** David D. 44, in Winnipeg; Frau Katharina 38.
5. **Schröder,** Gerhard 15, in Winnipeg; Heinrich, 13, Peter 9, Johann 7.
6. **Janzen,** Heinr. Dav. 41, in Winnipeg; Martin 35.
7. **Braun, Johann** 41, in Springstein, Man. Hans 5.
8. **Harder** Bernh. Nik. 31, in Oakcliff; Maria 31, Bernhard 5, Heinrich 2.

—:—

Roland, Man.

Ich danke freundlich für die werte Zusendung der Blätter: Rundschau und Jugendfreund. Ich wollte sie schon abbestellen, denn es mangelt uns an Geld; aber weil ich drei Monate krank im Hospital gelegen habe, und diese Blätter dort gelesen, so habe ich dieselben noch lieber gewonnen und will sie auch für weiterhin halten. Ich kann sie gegenwärtig nicht bezahlen, aber will es tun so bald ich es möglich machen kann. — Wünsche dem lieben Editor u. den werten Mitarbeitern die beste Gesundheit und Gottes reichen Segen zu ihrer Arbeit.

Margaretha Buller.

—:—

Roland, Man.

Ich bin nun, Gott sei Dank, wieder gesund und wünsche dem Editor und den Mitarbeitern dasselbe.

Ich habe schon viel Briefe in der Rundschau gelesen, doch keinen von meine Freunde. Möch-

te gerne erfahren, wo sie alle sind und was sie schaffen. Ich kam im August 1924 in Winkler an. Habe dort an Malaria-Fieber drei Monate gekrankt und bin auch noch schwach, aber verdienen kann ich mir schon etwas. O, wie freue ich mich meiner Gesundheit und bin dem lieben Gott dankbar, daß er mich wieder gesund gemacht hat. Ich danke auch allen lieben Freunden, die mich aufgenommen haben, obzwar ich ihnen fremd war. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Gott vergelte es! — Ihr lieben Freundinen Justina Hiebert und Maria Kröker, wo seit ihr jetzt? Bitte schreibt mir doch mal einen Brief. Vom 29. Juni bin ich auf der Farm, wo es mir auch sehr gefällt, obzwar es auch einsam ist.

Greta Buller.

——— : : ———

Lehigh, Kans.,

Ich wollte die Rundschau schon längst bezahlen, doch die 5 Dollar wurden wieder zu anderen Zwecken verbraucht, und zwar für Krankenpflege. Denn unser Sohn erhielt bei Baden starke Krämpfe und liegt jetzt in Gössel im Hospital. Er war am Anfange ganz steif und konnte kein Glied rühren. Heute sieht es schon etwas besser mit ihm.

P. F. Böse.

——— : : ———

Vermilion, Alta.

Mit schwerem Herzen will ich von hier berichten, daß die Ernteaussichten sehr schwach sind, alles ausgebrannt, kein Regen, kein Segen, ja sogar bin ich vom Chief angeraten worden, mir nach einer neuen Müllerstelle herumzusehen. Im vorigen Monat sah die Ernte noch so viel versprechend aus, nun fast alles hin, die Weide rot, dafür regnet es aber in 50 bis 100 Meilen Umkreis so viel mehr; in Edmonton, Brüderheim usw. im südlichen Alta.

Liebe Leser, helft suchen, bedenkt, wenn Ihr in der Lage wäret. Viele Deutsche waren hier Land zu kaufen, besehen, haben alle versprochen Berichte einzusenden durch die deutsche Blätter, wo bleibt Ihr jetzt, laßt hören, schreibt mir. Sprecht, phont, schreibt eurem nächsten Mühlenbesitzer, ob ich als deutscher Landsmann wohl eine Stellung als Müller finde in deutschem Distrikt. Hier i stes sehr einsam. Keine deutsche Schule, Kirche, Sonntagsschule, Gesellschaft. Bedenkt, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, auch wer suchet, der findet, helft suchen, ich vergüte gerne alle Unkosten.

Seit 1923 in moderner canadischer 300 Buschel Mühle tätig, mit jeglichem Mahlverfahren vertraut, 10 Jahre Praxis, 29 Jahre alt, als wandernder Müller tätig gewesen in Rußland, Sibirien, Deutschland, Polen und Canada. Gute Zeugnisse, Nefferenzen. Bin dankbar für jeden Rat. Schickt mir Adressen, Ratschläge, möchte nicht gerne mein Handwerk mit Landarbeit vertauschen, auch wäre Pacht einer Mühle nicht ausgeschlossen, später Kauf usw.

Der Cutworm hat auch viel Schaden getan. Viele heiße Winde gehabt und noch keine Aussicht auf Regen, wieder Sturm. Außerdem habe ich noch Geschwister in Rußland, welche hungern; doppelte Last, muß helfen. Gesund sind wir noch alle.

Allen Besuchern, Landsuchern sendet viele Grüße, H. D. Braun, Box 321.

——— : : ———

Wymark, Sask.

Einen herzlichen Gruß der Liebe zum Gruß. Viel Neuigkeit kann ich von hier nicht berichten, doch große Freude macht es mir, daß auch hier die Arbeit für den Herrn getrieben wird, und fühlen auch, daß, was von Herzen kommt, geht auch zu Herzen. Ich habe nie die Bekehrung des Nikodemus erklären hören, als dann, als Br. Reimer aus Ontario, früher Rußland, hier war. Auch hatten wir die Freude, den lieben Br. Benj. Ewert aus Winnipeg in unserer Mitte zu haben, welcher uns von dem Erbteil im Himmel viel erzählt hat.

Wetter haben wir hier wunderschönes. Die Felder sind schön grün, auch die Gärten geben viel und gute Aussichten.

Es ist schwer für mich, denn meine Kinder sind noch klein und können mir wenig helfen. Ja, es ist schwer Wittwe sein. Der Mann tot, die Kinder klein und an allem fehlt es. Anders muß es sein, wenn die Kinder einer Wittwe groß sind und dieselben ihr helfen oder ganz und gar schon versorgen. Ich will nicht klagen und will mich fügen unter der Last, die mich betroffen hat. Doch wenn nur mein Sohn noch einmal heim käme. O komm heim, komm heim, mein Sohn! Der Tränen Saat soll dann aufhören. Anno 1913 verließ er mein Haus und ist noch immer fort.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser mit 1. Tim. 5, 3—5.

Wittwe Maria A. Friesen.

Blaine Lake, Sask.

Bitte mit mir noch etwas Geduld zu haben, denn ich habe die Rundschau für 1925 noch nicht bezahlt, doch freute ich mich in meiner Einsamkeit Lesestoff zu haben. Besonders interessierte mich etwas von Hamburg zu lesen und von dem Lager Lechfeld. Der Herr weiß, wozu diese unsere Trennung gut ist und Ihm ist es ja auch bewußt, daß ich nicht mithelfen kann, — meine Frau dort zu unterstützen, aber wem soll ich's klagen? Ich versuchte hier in der Umgegend von Rosthern etwas Geld zu leihen, welches ich ihr schicken wollte, doch ist alles vergebens. Nun, Gott sei Dank, daß ich noch gesund bin. Ich werde mit der Zeit etwas verdienen, dann will ich nicht mehr bitten.

In Liebe Peter Hiebner.

Die große, neue deutsche Ansiedlung

Kerman, California

Rastlos zieht gar mancher gute Deutsche durch die weite Welt auf der Suche nach einer neuen **Heimat.** Mancher versucht es in den östlichen, mittleren, südlichen, westlichen und nordwestlichen Staaten der Vereinigten Staaten und in Canada. Aber aus diesem oder jenem Grunde fand er nicht, was er suchte. Tief im Herzen vieler schlummert der Wunsch, **eine dauernde Heimat unter deutschen Brüdern dort zu finden, wie die Verhältnisse des Bodens und Klimas, sowie die allgemeinen Verhältnisse eine glückliche und aussichtsreiche Zukunft gewährleisten.**

Mennonitische Führer haben den ganzen Kontinent durchstreift, um ein größeres Stück Land zu finden, das den erfolgreichen **Aufbau einer großen deutschen Kolonie** ermöglicht **Bei Kerman in Californien,** mitten im gesegneten San Joaquin-Tale haben sie gefunden, was sie suchten.

Die Fresno Farms Company in Kerman, California, hat nicht allein ihre ganzen Ländereien, viele Tausende Acker guten Bewässerungslandes, für eine **deutsche** mennonitische **Kolonie reserviert,** sondern sich auch bereit erklärt, aktiv am Aufbau der Kolonie mitzuarbeiten.

Die Eigentümer dieses Landes sind selbst **kerndeutsche Leute,** wie der Name Ker-man sagt: **Kerckhoff — Manfar. Wer unter guten deutschen Leuten wohnen will, in einem angenehmen Klima, wo der Boden und die Märkte gut sind und ein Ueberfluß an billigem Wasser für künstliche Bewässerung vorhanden ist, wer also dort wohnen will, wo er sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Zukunft aufbauen kann: wer dafür ist, daß seine Kinder in deutschen Schulen und in deutschen Kirchen erzogen werden, der setze sich um weitere Auskunft in Verbindung mit**

P. H. Neufeld,
Altona, Manitoba, Canada.

oder

Fresno Farms Company
Kerman, California.

F. F. Matenaers, General Manager.

Korrespondenzen.

Chihuahua, Mexiko, den 5. Juli 1925.

Will der Rundschau ein Paar Zeilen mit auf den Weg geben, weil von hier nur wenig in der Rundschau kommt. Das Wetter ist jetzt sehr regnerisch; heute, den 5, ist schon der 12 Tag, daß es alle Tage geregnet hat. Den 24. Juni ist die Regenzeit eingetreten. Das Vieh hat die beste Weide. Das Getreide ist sehr schön aufgegangen.

Ich bin schon über drei Jahre in Mexiko u. noch ist's jedes Jahr anders gewesen. Hoffentlich wird es bald mal besser, sonst würde es mir bald schwierig scheinen, denn bis soweit habe ich noch nur Futter für das Vieh bekommen.

Viel Neues gibt es hier nicht. Vor einiger wurde ein Mexikaner vom Blitz getötet. Auch einen Amerikaner hat man in den Gebirgen ermordet aufgefunden.

Dann seid noch alle gegrüßt von

Heinrich J. Dyck.

— : : —

Altona, Man., den 14. July 1925.

Wir durften uns unserer Nichtigkeit heute wieder erneuern. Es hat dem Herrn gefallen die Witwe Pet. Funk im Alter von 90 Jahren und 4 Monaten nach einem längeren Leiden, wovon die letzten 13 Tage besonders schwer waren, am 11. d. Mts. 8 Uhr abends, zu erlösen. Heute wurde unter großer Teilnahme die Leiche von der Wohnung der Kinder Abr. und Franz Funk zur Grabesruhe getragen. Rev. Dietrich Löppky diente mit dem Worte mit Daniel 12, 13 zur Grundlage.

Der Herr hat uns in letzter Zeit recht ernstlich gezeigt, daß wir Menschen so gar nichts sind, die wir so sicher leben. Wie erzählt wird, sind nicht weit von hier zwei Personen plötzlich gestorben. Nun was gilt's, wenn wir nur mit dem Dichter einstimmen können: „Ich weiß nicht, wann der Herr erscheint, weiß weder Zeit noch Stund, Doch ich weiß an welchem ich glaube, und seiner Hand kann mich nichts entrauben."

Den 12. d. Mts. wurde Johann T. Braun und Tina Unger von Altona fürs Leben verbunden. Rev. David Schultz diente mit der Trauhandlung. Zur Grundlage hatte er sich Offb. 10, 2: „Sei getreu bis an den Tod", gewählt.

Schwager H. H. Klassen mit Familie von Prelate, Sask., sind hier auf Besuch und dürfen nun Freude und Leid mit uns teilen. Die Schwester muß wegen Rheumatismus eine Krücke zur Hilfe haben. Da sie bald zwei Wochen in unserer Mitte gewesen sind, so machen sich schon Gedanken des Scheidens bemerkbar. Noch ehe diese Zeilen erscheinen werden, werden die Geschwister, wenn alles seinen vorgesetzten Gang hält, schon daheim sein.

Auch unsere Geschwister hatten Geschwister Besuch von Seiten der Frau. Auch sie haben schon etliche Tage ihre Heimreise nach den Ver. Staaten angetreten. Obzwar wir den Besuchern willkommend empfangen haben, so bleibt uns nichts übrig, als ihnen zum Abschied ein „Lebewohl" nachzurufen.

Die Heuernte ist im vollen Gange. Der Weizen steht in vollen Aehren, mit Ausnahme etlicher Aecker. Die Aussicht ist hier für eine nette Ernte. Es wird auch viel Baumaterial gefahren. Das will uns auch zugleich sagen, daß der Auswanderungsgeist bei vielen erbleicht. Ist auch nicht zu bewundern, denn viele sind zurück gekommen. Doch stehen etliche noch da, das Land zu verlassen. Weshalb? Die Frage wird wohl kaum befriedigend beantwortet werden können. Nun wir sind im freien Lande bis dahin. Haben auch freien Glauben. Doch sollten wir mit dem Dichter einstimmen: Laufe nicht hastig, zeigt Gott keinen Weg.

Grüßend P. P. Kehler.

— : : —

Mountain Lake, Minn., den 15. Juli 1925.

Von hier wäre zu berichten, daß wir durch das anhaltend warme und fruchtbare Wetter, schon in der Ernte sind; es wird Winterroggen und auch schon Hafer geschnitten, was wie schon bemerkt, etwas früher als gewöhnlich ist.

Die Ernte im großen und ganzen wird recht gut ausfallen; auch das Corn ist durch das warme Wetter gut vorgeschritten, ein bedeutender Gegensatz von dem wie es im vorigen Sommer der Fall war.

Die Bibelkonvention, die hier letzte Woche in der M. B. Gemeinde abgehalten wurde und von Rev. Abr. Unruh, Winkler, Man., im Segen geleitet wurden, wurde trotz der anspruchsvollen Zeit, dennoch reichlich besucht und kam letzten Sonntag Abend zum gesegneten Abschluß. Von hier reiste Br. A. Unruh, einem Ruf folgend, nach Henderson, Nebr., um auch daselbst auf dem ebengenannten Gebiete, tätig zu sein. Rev. Unruh ist von Rußland aus ein Bibellehrer und ist ein von Gott begabter Redner. Möge der treue Herr ihn auch ferner hin mit seinem Segen begleiten.

Seit einigen Tagen haben wir es hier merkwürdig warm, ja recht schwühles Wetter gehabt, was die Feldarbeit, sowohl für Menschen als auch für die Pferde, erschwert, doch da wir nicht Regen oder Stürme zu verzeichnen haben, so schätzen wir uns dennoch glücklich, denn öfters folgen ja auf heiße Tage schwere Regengüsse und stürmisches Wetter, was dann die Frucht auf den Feldern öfters beschädigt, haben also Ursache, dankbar zu sein.

Auch mit der Heuernte sind viele Farmer gegenwärtig sehr beschäftigt, wozu das trockene Wetter ebenfalls sehr passend ist. In den letzten Jahren wurde hier viel Klee und Alfalfa zu Futter gesät und beides gerät hier merkwürdig gut; und übertrifft an Nährkraft den wilden Heu sehr weit.

Jacob J. Töws und Familie von Lustre, Mont., die hier unter Freunden u. Verwandten an 2 Wochen Besuche machten, sind gestern wieder per Ford ihrer Heimat in Montana zugesteuert. Hoffentlich haben sie mit ihren kleinen Kindern eine angenehme Reise.

Freundlich grüßend Euer Corr.

— : : —

Lodi, Cal., den 15. Juli 1925.

Es möchte vielleicht dem Editor und den Lesern gefallen, mal wieder etwas von Lodi, Cal., zu vernehmen. Manche können ja Lodi schon und sind somit auch interessiert, etwas von hier zu hören. Vom allgemeinen in California hört man durch die Zeitungen was geschieht, und zwar viel eher als durch unsere Berichte, aber von lokaler Seite geschieht das nicht. Es ist heute merkwürdig schwühl, faßt so als soll etwas in der Luft explodieren. Gewöhnlich haben wir es nicht schwühl, wenn es auch heiß ist. In vergangener Nacht regnete es etwas. Das ist für Juli nicht gewöhnlich hier. Da kam ein schweres Gewitter auf und drohte die Nachtruhe zu stören. Aber es kam nicht bis hier. Unweit muß es demnach sehr geregnet haben. Wir haben hier auch faßt nie Strum, aber mitunter macht sich auch eine Ausnahme geltend.

Von dem Erdbeben in Santa Barbara hat wohl jeder gehört. Das ist schon schrecklich zu hören, wie viel mehr aber es durchzumachen. Ein Schreiber sagt, daß man bei vulkanischen Ausbrüchen sich in aller Ruhe in Sicherheit bringen kann, aber nicht so, wo die Erde, die oft anzeigt, daß sie einem Luftbalon gleicht der beim Fluge auseinander geht und seine Bewohner ausschüttet. Wenn schon d. Eisenbahnschienen verbiegen, so daß Züge weit hinaus nicht fahren können, dann weiß man, wie die Erde sich hat winden müssen, der Gewalt des Innern zu gehorchen. Als der Krieg zu Ende kam, sagte ich zu meiner Frau, daß nun wohl Erdbeben hin und wieder mehr als je auftreten könnten, denn der Anfang des Endes der Welt wird so vorgeschrieben. Nun ist es so, daß unsere alte Mutter Erde kaum mehr still wird. Faßt immer hebt oder bebt es wo.

Ich las mir Br. Jakob Reimers „Ratschlüsse Gottes usw." etliche mal durch und es war mir aufs neue wertvoll. Ich hatte immer großes Interesse von der Entrückung der Heiligen zu lesen und zu hören. Br. Reimer hat in der Beziehung, wie auch manche andere Brüder schon viel Segen gestiftet. Also wir glauben und sehen, daß es wahr ist, daß die Erde vergehen muß. Der erste Gedanke, der einen dann erfaßt, ist, wo bleiben wir dann? Ja wie schnell will man gerne auf die liebe Erde, die festen Halt unter den Füßen bietet, zurück, wenn einem die Leiter zu hoch wird .Man zittert, schwindelt und denkt nur an eins: wie komm ich noch mal nach unten? Das ist unsere Eigenschaft. Wenn Er aber, der selber auffuhr, uns zu sich nehmen wird, dann werden wir die bebende Erde gerne zurück lassen.

In den Packhäusern in Lodi und herum arbeitet man schon fleißig. Die Pflaumenernte ist bald vorüber. Mit den Aprikosen war es nur wenig. Nun beginnt man schon, Pfirsiche zu packen. Ziemlich grün müssen sie sein, um nach New York geschickt zu werden. Nach San Francisco können sie schön reif sein. Die Weingärten sind grün und das Laub bedeckt die Erde. Die Trauben hängen prächtig, denn es sieht sehr reich an. Auch der Preis steht nicht schlecht. Somit könnte mancher gut machen, was oft schwer war. Aber drock ist es in California! Faßt nie kommt man zur Ruhe. Auch der Sonntag muß oft herhalten. Das ist höchst unangenehm. Es gibt auch hie und da Geschwister unserer Gemeinde, die von dieser Gewalt überwunden werden und am Sonntage aushelfen müssen.

In der Stadt Lodi, wird fleißig gebaut, große und kleinere Gebäude werden aufgeführt. Jeden Dienstag spielt die Musik im Park und Tausende laben sich auf dem grünen Grase oder auf den Bänken. Kinder haben ihre Spiele in allerlei Art und im Badehause, daß auch im Park ist, wümmelt es voll künstlichen Seejumpfern. Das sieht sonst gut an, ob es aber alles gut ist, weiß ich nicht. Es ist jedenfalls eine großartige Einrichtung.

Mit dem 4. Juli Fest hatte die Gemeinde einen Ausflug in den Wald. Da war eine Stunde Andacht und Freies für Vorträge. Dann machten sich Lehrer und auch ältere Personen daran und spielten mit den Kindern. Alles war mal jung. Das kam den Kleinen faßt interessant vor. Sie sahen gleich viel freier auf zu den Alten. Das war Naturfreude mit Naturfreunden und man sieht es, daß das auch sein Recht hat. Corr.

—— : : ——

Rosthern, Sask., den 18. Juli 1925.

Da sich dem Anscheine nach, in Rosthern niemand findet, der über die hiesigen Vorfälle freiwillig berichten möchte, so will ich noch wieder einige Aufzeichnungen einschikken, wenn sie auch schon etwas veraltet sind.

Als ich Sonntag, den 5. d. Mts., während einer Pause des Missionsfestes in Eigenheim vor das Zelt trat, wurde mir mitgeteilt, daß der alte Blechschmied Louis Robock des Morgens plötzlich gestorben sei; wohl an Herzfehler. Dienstag, den 7., wurde die Leichenfeier abgehalten.

Auf dem Missionsfeste waren viele Besucher, in Wirklichkeit mehr als ich je bei solcher Gelegenheit gesehen. Mancherlei Gedanken über innere und äußere Mission wurden den aufmerksamen Zuhörern ans Herz gelegt. Vielleicht schreibt jemand ausführlich über die verschiedenen Vorträge. Dasselbe erwarte ich auch bezüglich der Konferenz, der ich nicht beiwohnen konnte, einesteils wegen des Regens und dann wegen eines unglücklichen Fastes meiner Frau am Dienstag, den 7. gleich Nachmittag, als sie beim Kellertreppe-Hinuntersteigen in der Meinung, sie sei auf der letzten Stufe von der zweitletzten hinuntertrat und dabei so unglücklich fiel, daß das rechte Bein stark beschädigt wurde. Es war eine schwere Aufgabe, sie aus dem Keller zu schaffen, da das beschädigte Bein jeden Dienst versagte. Br. David Esau hat das kranke Glied eingerichtet und später noch zweimal nachgesehen, aber die Schmerzen sind immer noch da. Sie kann ja bereits ein wenig herumhumpeln und leichte Arbeiten verrichten, was ich mit Freuden begrüße, da ich mit der weiblichen Haushaltarbeit auf gespanntem Fuße stehe und sie gerne andern überlasse, aber noch ungleich dankbarer würde ich fühlen, wenn sie bald wieder ganz hergestellt sein könnte. Wir trösten uns mit der Gewißheit, der alte Gott lebt noch und der macht alles wohl. (Ihm befohlen! Ed.)

Die alte Schw. Kornelius Quiring, Bergtal, eben ziemlich von ihrer schweren Krankheit genesen, hatte sich als vor einiger Zeit ihr Wohnhaus abbrannte, zu sehr angestrengt, als sie noch einen verzweifelten Versuch machte, aus dem brennenden Hause noch etwas zu retten und wurde bald darauf wieder schwer krank, daß ihr Leben in großer Gefahr gestanden; jetzt wird sie wieder besser, wie ihre Tochter Frau Kor. Epp mir heute erzählte und dürfte künftigen Dienstag heimkehren.

Schwester Peter Hooge war zu Schw. Kasdorf nach Grüntal, Osler, gefahren u. ist vorgestern abend wieder heimgekehrt. —

Die alte Schw. Wilh. Krahn war einige Tage an ihrem operierten und durch die Operation der Sehkraft völlig beraubten Auge erkrankt; ist wieder besser. Gottlob!

Frau Isaak Löwen ist mit der eingew. Witwe Jakob A. Teichröb nach Osler gegangen, um daselbst in dem Hause ihrer Kinder, Peter R. Abrams nach dem Rechten zu sehen, während letztere in Banff weilen werden. —

Schwester Jakob H. Riesen, Watson, die Tochter der Schw. Wilh. Esau, war auch zur Konferenz gekommen und hat nebenbei die Mutter, Geschwister und ihre neulich verheirateten Kinder Heinrich und Hilda Andres, im Reinfeld Schuldistrikt als Lehrer angestellt, besucht und ist vorgestern heimgefahren.

Aeltester Jakob Höppner und Frau aus Winkler erfreuten uns mit einem Besuch am vorigen Sonnabend und die Brüder Benj. Ewert, Winnipeg, und Jacob Dück, Greenfarm, nahe Winkler, Manitoba, am Freitag.

Unser Enkel, Wilh. E. Janzen, Saskatoon, Sohn unserer ältesten Tochter, Witwe Jak. Janzen, kam vorigen Montag über Waldheim per Auto nach Rosthern und fuhr den folgenden Tag nach Wakaw zu seinen Geschwistern, Jack Kraus; heute kam er zurück und fuhr auf dem 10 Uhr Zug heim. —

Das Getreide macht sehr gute Fortschritte und wo der Hagel nicht getroffen hat, wird eine ausgezeichnete gute Ernte erwartet; wenn Gott segnet. —

Geschw. Jakob J. Friesen fuhren vor etwa 3 Wochen nach Herbert, ihre Kinder u. Freunde zu besuchen. Kehrten vorgestern wohlbehalten heim.

Wm. Rempel.

—— : : ——

Namaka, Alta., am 1. Juli 1925.

Der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich! Ps. 126, 3.

Mit Gottes Hilfe sind wir nach achtmonatlichem Wirken um die Pässe und nach 4 wöchentlicher schönen Reise hier in Alberta bei unsern Geschwistern Wilhelm Martens angekommen; nur fehlen noch immer mein l. Weib und das jüngste Töchterlein, welche Masern wegen in Quebec zurück bleiben mußten. Wunderbar sind doch Gottes Wege und es ist unbegreiflich wie Er regiert: erst in Rußland und nun in der uns unbekannten neuen Welt Amerika. Warum es so geworden, weiß ich heute noch nicht, aber daß es so des Herrn Wille war und ist, habe ich von Anfang an gespürt und hoffe deshalb auch zuversichtlich, daß Er auch hier mit uns wird Gedanken des Friedens haben und uns herrlich führen wird. Wie dort in der alten Heimat, so soll auch hier in der neuen meine Hauptarbeit sein im Weinberge des Herrn; für die Möglichkeit dazu wird Er ja sorgen.

Ich möchte nun, wenn mir dazu in diesem werten Blatt Raum gegeben wird, die aus der alten Heimat mitgebrachten Grüße abgeben. Zuerst an P. und A. Dick, Abr. Dick und H. Janz, Newport, Wash., von allen, allen Landskronern; an Tante C. Enns, Inman, Kansas, und ihre ganze Familie von ihren 2 Brüdern in Landskrone und allen andern Verwandten; an Abr. Schulz, Sask., und an David Schulz, Jak. Penner, Joh. Schulz, Mountain Lake, Minn., von Gerh. Willms, Hamberg, Frau Willms ist die Tochter Eurer Schwester Margaretha Schulz, früher Friedensdorf; an H. Kröker und B. Peters, Arnaud, Manitoba, von Euren Eltern und Geschwistern, wie auch von vielen Landskronern; ebenso an H. Thielmann, Bluffton, (Ihr Bruder und Schwester wirken um den Paß); an Henry und Johann Schröder, Philadelphia, Pa., von Br. N. Schröder; an Joh. Driedgers mit den Schwestern Anna und Susanna, von Euren Geschwistern; an Peter Pauls, Medford, Okla., von Ihrem Br. Peter Giesbrecht; an H. B. Pöttker, Fairview, Okla., und an Tine Pöttker (Harder) Newton, Kansas, von Witwe B. Pöttker, Landskrone; an Abr. Pankratz, Oklahoma, (fr. Gnadenfeld), von vielen Landskronern; an Bernhard Wiens, Herschey, Sask., von allen Friedensdörfern und vielen Landskronern; an H. Janzens, Elm Creek, von mehreren Predigern unserer Landskroner-Margenauer Gemeinde; P. P. Poth, Fairview, Okla., Peter Poth, Reerley, Cal., Johann Engbrecht, Marion, Jakob Thießen, Abr. Janz, Dav. Wall, Gretna, Man., und Peter Gooßen, Henderson, Nebr., von Gerhard Dürksen, Landskrone.

Dürksen bittet dringend um Herüberholen nach Amerika; seine Familie ist groß und arbeitsfähig; an Joh. P. Schulz, Langham, von Joh. Klaaßen, Landskrone. Zuletzt noch einen herzlichen Gruß an alle verwandte, bekannte und nichtbekannte Mennonitengeschwister und an alle unsere Reisegefährten auch v. uns. Letztere möchten doch berichten, wann die zurückgebliebenen Liverpoler angekommen.

Mit der Lage aller obenerwähnter Grußabgeber bin ich so bekannt, wie mit der meinigen und kann auf Wunsch genauen Aufschluß geben.

Eure Geschwister im Herrn
Heinr. u. Aganetha Willms.

P.S. Wir haben hier bei der Station Namaka, Alta., ein ganz nettes Häuschen, aber ziemlich verwohnt, zahlen 5 Doll. monatlich. Wir wollen jedoch im Herbst, wenn möglich, auch auf irgend eine Farm gehen.

Nachträglich: Meine Frau und Kind sind glücklich und wohlbehalten hier in Namaka gelandet. Derf.

Laut Bitte aus Herold.

Verwandte gesucht.

Es werden gesucht und zwar von Wittwe Jakob Jak. Voth, Klippenfeld (1814), jetzt in Sibirien, Gouv. Semipalatinsk, Dorf Nataschino, ihre Verwandten in Amerika. Sie werden gebeten, ihr etwas zu schicken, da sie an Hunger leidet und 86 Jahre alt ist. Ihr erster Mann war Wittwer Buller, wo drei Kinder waren: Anna, Helena und Heinrich. Anna ist in Amerika, weiß aber nicht, wen sie zum Mann hat. Mit Buller hatte sie 2 Kinder: Peter und David. Sie ist die Tochter von Jak. Jak. Ratzlaff, geboren in Friedensdorf, Molotschna.

2. Es werden gesucht von Wittwe Elisabeth Steffen, geb. Bekker, 65 Jahre alt, aus Liebenau, jetzt in Sibirien, Gouv. Semipalatinsk, Kreis Pawlodar, Dorf Nataschino, — die Vetter: Johann, Peter und Abraham Bekker und die Nichte Aganetha, ausgewandert aus Liebenau. Ihre vier Kinder sind noch am Leben, drei davon sind verheiratet. Der Sohn, der noch ledig ist, hat sich im Dienst das Bein gebrochen und mußte lange Zeit auf Krücken gehen.

Von meinen Geschwistern ist noch Johann Bekker in Liebenau am Leben; es geht ihm sehr arm, weil da die Front war und daher alles ruiniert ist. Die Eltern sind tot. Die Adresse von Abr. Nickels ist mir noch so halb bekannt: Via Hamburg, Nord Amerika, New York County, Nebraska, aber ob darauf ein Brief hinkommen würde, weiß ich nicht.

3. Es werden gesucht Heinrich Bothen Kinder. Peter wohnt an der Molotschna im Dorfe Elisabethtal und Vetter Peter soll in Amerika sein, von Sagradowka wohl hingezogen. Ich bin Susanna Braun, geb. Voth aus Klippenfeld. Mein Vater hatte nur eine Hand, die eine hatte er verloren in der Mühle.

— : : —

An die Redaktion der „Menn. Rundschau."

Im Jahre 1910—11 wohnten unsere Geschwister, Karl Fuchs und Julius Grille, im Omsker Kreis, Sibirien, Rußland, unweit von Kremlewo, von wo aus sie nach Amerika zogen. Weil wir nicht im Besitze der Adresse sind, auch nicht wissen, wo sie sich ansässig gemacht haben, so bitten wir hiermit die Adresse uns zuzuschicken.

Wir zogen im folgenden Jahre auch von Omsk (Kierjanowka) weg nach dem Barnauler Kreis, wo wir gegenwärtig wohnen.

Unsere Adresse ist: P.O. Blagoweschtschenko, Ujesd Slawgorod. Gouv. Omsk, Utschastok Gljaden. an Jak. Korn. Nickel.

Meine Frau ist eine geb. Eva Dörksen, ebenfalls die Frauen Fuchs und Grille. Früher wohnhaft in der Krim.

Herzl. grüßend Ja. Nickel.

— : : —

An alle Verwandten des Gerh. Gerh. Wiens, Lindenau, Rußland.

Da ich Ihre Adresse nicht weiß, so will ich versuchen durch die werte Rundschau mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Ich bin der Sohn des Gerh. Wiens, des Neffen des in den 80-ger Jahren ausgewanderten Joh. Wiens, gest. den 7. April 1885. Es sind nun die Kinder dieses Johann Wiens, also die Cousins und Cousinen meines Vaters, die ich suche. Die Namen derselben habe ich, außer an Jakob u. Johann Wiens, leider vergessen.

Unsere Geschichte der letzten Jahre ist dieselbe, wie die vieler anderer rußländischer Mennoniten. Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg haben unsere Existenz schließlich unerträglich schwer gemacht. Auch sind die herrschenden Zustände in Rußland nicht dazu geeignet, beglückende Hoffnungen zu nähren. Ich hatte im vorigen Jahr das Glück, nach Canada zu gelangen. Doch meine Eltern und Geschwister seufzen noch unter dem Joche des Kommunismus. Auch ihre einzige Rettung ist die Auswanderung. Leider fehlt es ihnen dazu am Nötigsten, an Geld. Ihre Briefe bestätigen nur immer wieder, daß sie ohne Mithilfe die Reise nicht bezahlen können. Meine Versuche, in der Umgegend Geld zu borgen, sind gescheitert. Ich bin allein auf Euch, werte Verwandte, angewiesen. Bitte helft! Meine Eltern und Geschwister sind zusammen 19 Personen; sie brauchen zusammen 123¼ Schiffskarten. Die Schiffskarte 3. Klasse kostet $162.50, total $2070. Dazu kommen die Ausgaben für Pässe, Eisenbahnreise usw. Sie reichen mit eigenen Mitteln nicht aus! Könnt Ihr helfen? Wenn ja, so möchte ich jeden von Ihnen herzlich bitten, wenigstens eine Schiffskarte zu bezahlen. Die Freikarte kommt im Falle einer Verhinderung der Auswanderung meiner Eltern und Geschwister zurück, und Ihr bekommt Euer Geld von der Gesellschaft wieder. Sollte die Auswanderung gelingen, so versprechen Euch meine Eltern und Geschwister das Geld mit Zinsen in kürzester Zeit abzuzahlen.

Liebe Verwandte, schreibt mir bitte, so bald wie eben möglich, denn jeder Tag in dieser Angelegenheit ist kostbar. Die Adr. meiner Eltern ist: Lindenau, P. O. Halbstadt, Kreis Berdjansk, Gouv. Jekaterinoslaw, Ukraina, Russia. — Meine Adresse ist: Jordan, Ontario, Canada, Mr. Abr. Wiens, c. o. G. S. Overholt

Herzlich grüßend Abr Wiens

— : : —

Ich suche die Schwester meiner Mutter **Elisabeth, geb. Schröder, jetzt Frau Schutz** und **Andreas Schröder** mit Frau und Sohn Emil, sowie auch Justina, geb. Schröder, jetzt **Frau Janzen,** erstere in New York, letztere in Baltimora oder bei Baltimora. Meine Mutter samt ihren Geschwistern sind gebürtig im Warschauer Gouv., in Polen, wo mein Großvater während des letzten Russisch-Polnischen Krieges von den Polen gehengt worden ist. Nach dem Tode meines Großvaters verheiratete sich meine Großmutter wieder mit einem gewissen **Kisser.** Darnach reiste die ganze Familie nach Lublin bei Colm, wo sich meine Mutter verheiratete mit **Gustav Martin Schultz.** Ferner zog die ganze Familie, außer meiner Mutter, nach Kiew, von wo auch alle dann nach Amerika gezogen sind. Mein Bruder **Eduard Schultz** ist nach Süd-Amerika ausgewandert und wohnt bei Buenos Aires. — Die Nachrichten bitte an die Redaktion der Menn. Rundschau zu schicken.

Wir möchten gerne erfahren, wo sich die Geschwister des längst verstorbenen Vaters meiner Frau, **Heinrich Franz Unger** aufhalten, näml. **Jakob Wittenbergs.** Laut einem Briefe aus Sibirien sollen Sie auch schon hier sein. Unsere Adresse: Herschel, Sask., Box 63 an Bernhard Löwen.

— : : —

Frau Alexander Wiebe möchte gerne die Adresse von **Alexander Cornies** haben, dessen Adresse im Jahre 1922 Newton, Kansas, R.3 war. Sein Vater wohnte früher auf dem Gute des **Philipp Wiebe,** Südrußland. Die Adresse von Frau Wiebe ist: Berdjansk, Pokrowskaja Ploschadj No 14.

— : : —

Ich suche meinen Bruder **Franz Jakob Bärg.** Er hatt anno 1919 noch in Kanada gewohnt und nachher haben wir keine Nachricht von ihm erhalten. Seine frühere Adresse war Wymark. Sask. Von Rußland zog er aus der Molotschna, Gnadenfelder Wolost, Dorf Prangenau. Sein Vater war Jakob Franz Bärg. — Meine Adresse ist: Sibirien, Gouv. Omsk, Kreis Slawgorod, Dorf Gnadenfeld. — Jak. Jak. Bärg.

— : : —

Johann Joh Friesen, Sibirien, sucht den Vetter seiner Frau, geb. Katharina Pieper, **Heinrich Schönrodt.** Er wohnte s. Z. im Jekat. Gouv., im Dorfe Tscherngias auf Pachtland, und Friesen auf Jerichowitsch bei einem **Jul. Friesen.** Wenn jemand von den w. Lesern die Adresse weiß, der ist gebeten dieselbe beim Einsender dieses anzugeben. Adresse: Holdfast, Sask., Box 141, P. Boldt.

— : : —

David Joh. Teichröb, Schönwiese, Sibirien, wünscht die Adresse seines Onkels **Heinrich Dav. Teichröb,** geb. in Landskron, im Jahre 1870 ausgewandert nach Amerika, und wohl in Kansas wohnhaft. Seine Ehefrau war eine geb. **Anna Harder;** ihre Söhne: Abraham, Heinrich und Jakob. Sollte von den Genannten noch jemand am Leben sein, der ist freundlich gebeten, seine Adresse anzugeben. — Holdfast, Sask., Box 141, P. Boldt.

— : : —

Abr. Pet. Klassen, P. O. Druschkowka, Kol. Kondratjewka, sucht seine Verwandten **Peter, Jakob** und **Katharina Klassen.** Letztere war verheiratet mit **Martin Schmidt.** Sie sind schon beide gestorben. Auch Jak. Klassens sind beide tot. Meine Frau ist **Helena Joh. Kirsch.** Sie hat auch eine Tante in Amerika, eine **Helena Diesterbek, geb. Siemens** aus Chortitz. Ihr Bruder, Jakob Siemens, ist in der Krim Missionar.

— : : —

Ich erhielt gestern einen kurzen Brief aus Rußland, Sibirien, von einem **Gerhard Friesen,** Slawgorod, der wünscht ich soll durch die Rundschau nach seinem Vetter **Dietrich Friesen** suchen, früher auf Sagradowka, im Dorfe Gnadenfeld gewohnt. Seine Stiefmutter ist eine **Eva Reimer** gewesen, — Borden, Sask., G. G. **Derksen.**

— : : —

Möchte gerne erfahren, wo **Isbr. Penner** aus Neuendorf eingewandert mit der ersten Gruppe 1923, wohnt. Bitte um die Adresse.
A. P. Neufeld, Drake, Sask. Box 43.

Möchte gerne die Adresse des **Anton Knak** erfahren, er hat wohl in Kansas gewohnt. Sie sind s. Z. aus Holland hier eingewandert. Wir haben für sie von ihren Verwandten aus Rußland einen Brief erhalten, welchen wir weiterbefördern möchten. — Peter Joh. Warkentin, Sunnyslope, Alberta, Box 4.

— : : —

Wie es scheint, sind meine beiden Schwestern **Maria** und **Agatha Dyck** entweder verschollen oder von ihrem früheren Wohnort, Inman, Kansas verzogen. Da ich bereits im Verlaufe v. mehreren Jahren auf m. Briefe keine Antwort erhalten habe, so will ich durch d. Rundschau noch einmal versuchen, selbige aufzusuchen.

Der Mann der Schw. Maria hieß **David Gäde** aus Fabrikerweide, Südrußland, von wo sie im Jahre 1902 nach Inman, Kansas auswanderten. — Schwester Agatha ihr Mann hieß **Johann Gründemann**, aus Sergejewka, Fürstenland, Südrußland u. ist im Jahre 1914 auch nach Inman, Kansas ausgewandert. Beide Schwestern sind geboren in dem Dorfe Neuhalbstadt, Cherson Gouv., Ihre Eltern waren **Jakob u. Elisabeth Dyck** in Sagradowka.

Meine Adresse ist: Russia, Ukraina, Gouv. Odessa, P. O. Tiege, Kreis Cherson, Dorf Kotschubejewka — Jak. Jak. Dyck.

Mein Vater ist geboren in Kronsweide, später in Reinfeld. Seine Frau war **Anna G. Giesbrecht** von Jasykowo, Nr. 1 Nikolaipol. Später zogen meine Eltern nach Ebenfeld, wo auch unsere Mutter gestorben ist. Dort blieben wir 6 Geschwister zurück: Franz, Margaretha, Gerhard, Anna Heinrich und Abram. Von den sechs sind wir schon nur drei am Leben geblieben: Franz, Heinrich und Abram. Bitte alle unsere Verwandte uns Nachricht zu schicken. Es wird gebeten die Adressen an die Menn. Rundschau zu schicken.

Ich erhielt vor einigen Tagen einen Brief von einem **Martin Giesbrecht** aus China, in welchem der besagte Giesbrecht mich bittet, die Adresse eines gewissen **Jakob Töws** ausfindig zu machen und an diesen einen eingelegten Brief zu befördern. Er habe durch Verwandte aus Barnaul, Sibirien, welche auch meine Verwandte sind, meine Adresse erfahren. Vielleicht könnte ich durch die „Menn. Rundschau" den Wohnort von Jakob Töws erfahren. Wie Giesbrecht nach China gekommen ist, weiß ich nicht Er gibt folgende Adresse an: China, Tienjtin, Russian Conzession. Russian Kiosk. Martin Giesbrecht.

Meine Adresse ist: Bernhard Schellenberg, P. O. Niverville, Man., Canada.

Ich suche meine Geschwister **Franz u. Friedrich Klassen,** auch **Jakob Dirks.** Die Adresse des Ersteren war bis dahin Los Angeles, Calif. 1513 East, Box 62, und an Dirks — Reliw, Calif., Wir haben schon mehrere Briefe dorthin geschrieben und auf keinen Antwort erhalten. Ebenfalls ist dort auch mein Neffe **Franz Klassen** in Stewartburne, Man. — Bitte alle Verwandten mir ihre Adressen zu senden.

Meine Adresse: Estatio Rosario, via F. C., Chihuahua, Mexiko.

Wer kann mir die Adresse von **Johann Bock** angeben, der aus dem Jekaterinosl. Gouv., Dorf Kronsweide, wohl mit dem 4. Eschalon 1923 nach Canada herübergekommen ist.

Adresse: Jansen, Sask., Abr. Paukratz.

Ein **Ludwig Ziekle** ist vor dem Kriege von Pulin, Post Rudnia, Gouv., Wolinskoj, Kreis Schitomir, nach den Ver. Staaten ausgewandert. Er siedelte in Nebraska an. Seine Adresse war: Ludwig Ziekle, Leigh Route 2, Gr. Korshage, Nebr., Nord Amerika. Sein Vater wohnt im Dorfe Lindenthal bei Stadt Pulin, Kr. Schitomir, Gouv. Wolinskoj, Post Stara Rudnia, Sowjet Republik. Er hat schon seit dem Jahre 1915 kein Lebenszeichen von seinem Sohne Ludwig erhalten. Die Eltern dieses verschwundenen Ludwig hießen **Martin** und **Louise Ziekle.** Wenn ihr Sohn Ludwig noch lebt, möchte er sich bei der Rundschau brieflich anmelden und auch an seine Eltern in Rußland einen Brief schreiben. Sie sind sehr um ihren Sohn bekümmert und wenn sonst jemand, der ihn gekannt hat, weiß wo er verblieben ist, der möchte so gut sein u. es in der Red. d. Rundsch. veröffentlichen oder an mich schreiben: Drake, Sask., Box 21 — J. F. Bartel.

(Laut Bitte aus — „Wahrheitsfreund.)

Ich möchte gerne die Adresse der Kinder des **Johann Jak. Wiens** erfahren. Er wanderte in den 80-ger Jahren von Rußland nach Amerika und war der Onkel meines Vaters **Gerh. Gerh. Wiens.** Ihre Adresse war früher Marion Jank-

tion, S. Dak. Ich bin im vorigen Jahre nach Canada eingewandert. Briefe an mich bitte zu richten per Adresse: Abr. Gerh. Wies, c. o. G. S. Overholt, Jordan, Ont.

Ich suche die Kinder des **Peter P. Görtzen,** Susanna und Peter, früher wohnhaft in Tukutschak (Johannesfeld) „Krim, Rußland. Sie zogen ungefähr im Jahre 1878 nach Amerika. Ich bin die Nichte dieser Kinder, **Susanna Derksen,** geb. **Ens.**

Meine Adresse. Sibirien, Gouv. Semipalatinsk, Kreis Pawlogrod, P. O. Wolodarsk.

Da ich gerne erfahren möchte, wo sich mein Bruder **Kornelius Neufeld** jetzt befindet, so wende ich mich an die Rundschau, um durch dieselbe ihn aufzusuchen. Mein Bruder Kornelius ging ungefähr vor 22 Jahren nach Amerika. Unterwegs traf er mit Predig. Schultz zusammen u. reisten dann auch zusammen bis Chicago. Eine Station vor Chicago starb ihnen das kleinste Kind. Die Baptistengemeinde aus Chicago kam ihnen sehr entgegen, half ihnen das Kind beerdigen und gab ihnen auch sofort Verdienstmöglichkeiten.

Meine Adresse: Sibirien, Station Jsil-Kul, Postkasten No. 15. — Franz Neufeld.

Ich möchte gerne die Adressen des **Alexander Golm** und **Christian Maier** von Samara, Dorf Gnadendorf, und **Johann Wolf** und **Heinrich Adrian von Sagradowka,** Dorf Friedensfeld, haben. Wer kann mir behilflich sein?

Adresse: P. J. Albrecht, Marion, S. Dak.

Abraham Warkentin aus dem Dorfe Grischkowka, Sibirien, sucht die Verwandte seiner Frau, die eine geb. **Katharina Ewert** ist und zwar deren Tante, ebenfalls eine geb. Katharina Ewert Tochter des **Franz Ewert, Waldheim,** Molotschna. Sie ist wohl wohnhaft in Nebraska, wo sie sich auch verheiratet hat. Ihr jetziger Mann ist Abr. Warkentin unbekannt.

Wenn sie vielleicht nicht mehr am Leben ist, so lassen vielleicht die Kinder von sich hören u. senden ihre Adresse ein. Warkentin möchte auch gerne nach Amerika. Er ist von Beruf Müller, und zwar hat er eine Reihe von Jahren einer Dampfmühle vorgestanden; er ist auch gut mit der Landwirtschaft bekannt.

Die Adresse ist U. S. S. R. Gouv. Omsk., Kreis u. Post Slawgorod, Dorf Grischkowka. — Eingesandt durch P. Boldt, Holdfast, Sask. Box 141.

Johann Müller, Halbstadt, Gouv. Jekater., Ukraina, bittet seine Schwester **Frau Olga Fast,** geb. Müller oder deren Mann **Daniel Fast,** od. deren Kinder um Briefe mit Adressenangabe. Die Familie Fast ist etliche Jahre vor dem Kriege von Deutschland nach Canada gezogen.

Peter Martin Kröker, Sibirien, sucht seinen **Onkel Abraham Sperling,** wohnhaft, wie er annimmt, in Californien; stammend aus der Krim. Seine Frau ist eine geb. **Jager.**

Dann möchte er auch den Wohnort des Onkels seiner Frau, die eine geb. **Justina Rempel** ist, erfahren. Sie ist Tochter des **Deitrich Rempel,** Großweide.

P. Krökers Schwiegervater, **Dietrich Rempel** hat in Amerika auch zwei Schwestern **Maria und Agatha.** Seine Schwiegermutter, geb. **Barbara Penner,** hat wohl in Kansas zwei Vetter **Abraham und Heinrich Hübert.**

Sollten die oben erwähnten Personen dieses zu Gesicht bekommen, so sind sie freundlich gebeten, ihre Adresse beim Einsender dieses angeben zu wollen.

Holdfast, Sask., Box 141, P. J. Boldt.

Wilhelm Reimer, Rußland, Dorf Michailowka, Post Selidowka, Gouv. Donez, sucht seine **Tante Johann Goosens.** Goosens zogen im Jahre 1898 von Alexanderdorf, Memrik, nach Amerika.

Bitte zu melden an P. A. Schellenberg, Rosenfeld, Man.

Jak. M. Langemann, Morden, Man., bittet um die Adresse des **Wilhelm Born,** der vor 30 Jahren nach Amerika auswanderte. Er ist aus der Krim, Spat. Aufgewachsen bei Joh. Kröker, Spat.

Frei an Hämorrhoiden-Leidende.

Laßt nicht an Euch schneiden — bis ihr diese neue Hauskur versucht, welche Jeder anwenden kann ohne Ungemach oder Zeitverlust. Einfach zerkaut gelegentlich ein angenehm schmeckendes Täfelchen und befreit Euch von den Hämorrhoiden.

Laßt mich es für Euch kostenlos beweisen.

Meine „innerliche" Methode der Behandlung und dauernden Linderung der Hämorrhoiden ist die richtige. Viele Tausende Dankbriefe bezeugen dies, und ich möchte, daß Sie meine Methode auf meine Kosten probieren.

Einerlei, ob Ihr Fall ein alter oder erst kürzlich entwickelt ist, ob es ein chronischer oder akuter, ob nur zeitweise oder allezeit schmerzt, — Ihr solltet um eine freie promt kurieren.

Einerlei, wo Sie wohnen oder welcher Art Ihre Beschäftigung ist: Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Kur Sie Probebehandlung schreiben.

Gerade denen möchte ich mein Mittel senden, deren Fall scheinbar hoffnungslos ist, wo alle Arten Einreibungen, Salben und andere lokale Behandlungen fehlschlugen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Behandlungsweise die zuverlässigste ist.

Dieses liberale Anerbieten einer freien Behandlung ist zu wichtig, um auch nur einen Tag hinausgeschoben zu werden. Schreiben Sie jetzt. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie den Konpon, aber tun Sie es heute.

Freies Hämorrhoiden - Mittel.
C. R. Page,
127 F. Page Bldg., Marshall, Mich.

Bitte, senden Sie eine freie Probe ihrer Methode an:

. . . . . .

. . . . . .

Das Leben eine Last. Frau John A. Erichsen von Carrwood, Sask., schreibt: „Mein Nervensystem war so zerrüttet, daß ich nicht mehr schlafen konnte und mir das Leben zur Last wurde. Ich habe Forni's Alpenkräuter für die Wiederherstellung meiner Gesundheit zu danken." Dies Kräuterpräparat wirkt auf das ganze System; es reguliert die Organe und stärkt die Nerven. Es ist keine Apothekermedizin. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney and Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Canada.

Ausländisches

Wie sah's auf dem Fürstenlande Mitte Juni aus?

In Sergejewka sieht es nur traurig aus. Zu essen haben die alle zusammen garnichts und geregnet hat es da auch schon längere Zeit nicht. Die Leute sagen, wenn es in einer Woche nicht regnet, dann gibt's in diesem Jahr wieder eine Mißernte. Dort haben alle so geseufzt nach Regen, aber das half nichts; überall in der Umgegend hat es geregnet, nur in Sergejewka nicht. Wir waren dort eine Woche, aber wir sind da fast verhungert. Zweimal im Tag Schwarzbrot und Prips, und wer eine Kuh hat, der hat fast immer nur Suramsmus. David Unraus haben garnichts mehr. Alte Tante Klassen ist bei ihnen, sie sagte: „heute sind wir ganz am Ende. Die Sagradowsche Mithilfe mußten wir für unsere kranke Kinder halten und das ist auch schon alle, und wir haben auch schon kein Brot mehr. Die Kinder sieht es auch sehr schlecht. Der David kann noch bis zur Versammlung gehen, aber der Abram wird schon nicht mehr lange leben, der muß tothungern. Das Roggenbrot verträgt er garnicht und Weizenbrot haben sie keins. Der David ist noch etwas stärker, er steht alle Tage bei Großmama (alte Penners) an der Tür, die lassen die Milch durch die Maschine; da steht er dann mit einer Obertasse, und wer ihm dann eine Tasse Milch gibt, die trinkt er aus, und die zweite bringt er dann seinem kranken Bruder."

Dann sind auch noch Abram Martens; die haben auch nichts. Abr. Martens arbeitet sehr, doch das hilft nichts. Als Krüppel, mit einem Bein, hat er Kukurus gesetzt. Er sagte, ich sollte Euch erzählen, daß, als sie Kukurus setzten, war furchtbarer Sturm, und sein hölzernes Bein ist ja unten nur ein runder Stock. Da mit einmal kam so ein großer Kriesel, hat ihn herumgedreht und das Bein oben abgebrochen und er selbst ist kopfüber gestolpert und so hat er dort müssen liegen, bis sein Bruder J. M. vom andern Ende des Feldes gekommen ist und ihn auf den Pflug geholfen hat, und dann sind sie bis zum Wagen gefahren. Dort hat er müssen sein Bein wieder zurecht nageln, um wieder weiter zu arbeiten. —Seine Frau ist auch nicht gesund; sie sagt, wenn sie sich wenigstens einmal sattessen könnte.

Die Jak. Unrausche hat auch nichts zu essen; die Marichen haben wir uns mitgebracht, und die Anna hat Tante Petkau. Jetzt will sie noch die Tina wo als Kindermädchen vermieten. Sie selbst will dann auch mit den ganz Kleinsten dienen gehen.

Tante Petkau geht es auch sehr schlecht; sie strickt immer für die Russen. Doch müssen sie erst die Wolle spinnen. Das kann die Maria nicht allein, dann müssen Frau Jak. Unrau u. Anna weben und sie spinnt. — Was sie dafür bekommen, haben sie schon auf, ehe sie die Arbeit beendigt haben.

Herzlich grüßend
W., M., A., W. u. Sophie Martens.

— : : —

Sofiewka, P. O. Wosnesenskoje, Gouv. Semipalatinsk, Rußland.

Geehrter Herr M. B. Fast.

Wenn auch schon viele an Sie geschrieben haben von hier und um Mithilfe gebeten, so wollen wir auch noch bitten, ob Sie diesen Brief in die Rundschau einsetzen wollen, daß unsere Freunde u. Verwandte etwas von uns und unserer Lage erfahren könnten. Unsere Bekannten sind Heinrich Fast, früher wohnhaft in Berdjansk, Südrußland. Er ist irgendwo in Canada. Auch ist dort ein Kornelius Krahn, aus dem Jekater. Gouv. Wir wissen jetzt nicht wo sie wohnen, deshalb bitten wir diesen Brief in die Rundschau einzusetzen, auf daß diese Freunde von uns erfahren.

Liebe Onkels und Tanten, wenn Ihr diesen Brief erhalten habt, dann schreibt uns bitte, wo Ihr Euch gegenwärtig aufhaltet und schickt uns Eure Adresse, dann werden wir Euch viel von hier schreiben.

Wir sind sehr arm, und wenn Ihr könnt, dann bitte helft uns doch, so wie Ihr könnt. Wir haben nur ein Pferd, eine Kuh und nicht Brot genug und zum Frühjahr keine Saat. Mein Mann, Pet. Fast, ist tot und ich habe mich zum zweitenmal verheiratet mit Jakob Reimer. Wir sind mit der ganzen Familie ohne Kleider, mit einem Wort — sehr, sehr arm.

Mit herzlichem Gruß J. Reimer.

— : : —

Sabarowka, Rußland.

Werte Onkels und Tanten!

Die Angelegenheit und die Stimmung, in welche ich versetzt bin im gegenwärtigen Moment, da ich dieses schreibe, ist eine sehr traurige. — Bevor ich weiter schreibe, wünsche ich Euch Gottes Frieden zum Gruß!

Ehe ich Euch meine Lage mitteile, will ich mich Euch vorstellen: Ich bin Jakob Schartner, Sohn des Jak. Tob. Schartner aus Polen, früher wohnte mein Vater in Waldheim, anno 1900 zog er nach Sibirien Meine Frau ist Anna, geb. Goosen, Waldheim, Gouv. Taurien.

In Amerika sind zwei Brüder meines Großvaters, Friedrich und Karl Schartner; dann auch noch zwei Brüder meiner Großmutter, Rüdiger. Ob sie noch alle leben, wissen wir nicht. Wenn sie schon nicht mehr leben, so wenden wir uns an ihre Kinder, und das Nachstehende wird Euch Klarheit geben über unsere Lage. Ich muß es noch einmal betonen, daß uns die Not treibt, solchen Brief zu schreiben. Ob so oder anders, ob wir unsere Lage leugnen oder nicht, die traurige Tatsache bleibt wie sie ist. Wir haben schwere Zeiten hinter uns, und wer weiß, vielleicht noch schwerere vor uns. Wir wissen es nicht. Doch der himmlische Vater weiß es. Nur das eine wissen wir: wäre die amerikanische Hilfe nicht zur rechten Zeit hergeschickt worden, dann wären schon viele vor Hunger gestorben. Wenn man sich hineindenkt, dann steigen die bangen Fragen auf: was werden wir essen? womit werden wir uns kleiden? — Doch wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. So ging es uns auch im vergangenen Sommer. Wir hatten schon zwei Wochen kein Brot mehr, nur Kartoffeln und die nicht einmal genug. Da auf einmal, wie auf eine wunderbare Weise, durften wir aus dem amerikanischen Hilfskomitee Brot erhalten. Nun schien die Zukunft etwas klarer für uns. Ich durfte auch nebenbei noch etwas verdienen u. dachte, jetzt würde es besser gehen. Doch „der Mensch denkt und Gott lenkt."

Die Saatzeit kommt, und wenn ich auch Saatgetreide erhalten sollte, so muß ich mein Brot abgeben, um selbiges einsehen zu lassen, denn ein Pferd habe ich nicht. Die A. M. R. hilft ja auch noch, aber es sind zu viele da, die der Hilfe bedürfen. Darum versuche ich bei den nahen Verwandten meiner Eltern willige Herzen zu finden, die mir und meiner Familie eine kleine Kollekte würden zukommen lassen. Daher, wenn Ihr es für möglich haltet, uns mitzuhelfen, dann bitte ich uns dieses nicht zu entsagen, denn die Not drückt.

Mit dankerfülltem Herzen grüßend und ausschauend nach Hilfe verbleiben wir Eure Geschwister

Jakob u. Anna Schartner.

P. S. Mein Vater bittet seine Verwandten, ihm die Rundschau zu schicken.

Lieber Editor!

Ich erhielt kürzlich diesen Brief aus Rußland. Habe einige von den Verwandten Schartners hier in Okla. aufgesucht, welche ihm auch schon gleich etwas Geld geschickt haben; aber da die Freunde weit und breit zerstreut wohnen, ja welche in Canada oder sonst wo, und sein Vater auch sogleich bittet, daß ihm die Rundschau möchte zugeschickt werden, so wenden wir uns an Euch mit der Bitte, diesen Brief in den Spalten der Rundschau aufzunehmen.

Hoffend, daß die Verwandten oder Freunde des Jak. Schartner und dessen Vater sich melden und ihnen die Rundschau zuschicken werden, verbleibe herzlich grüßend

Peter H. Eck.

Ringwood, Okla.

— : : —

Lieber Editor.

Bitte folgenden Brief, den ich von der lieben Frau meines Bruders, der blind ist, erhielt, in der Rundschau zu veröffentlichen. Er, mein Bruder Jakob Janzen, hat seine Augen im Kriege erhitzt und ist davon blind geworden. Vielleicht finden sich Herzen, die durch eine milde Gabe den armen Blinden und seine Familie erfreuen würden.

Sarah u. Jak. Schulz.

Liebe Geschw. Jak. u. Sarah Schulz!

Will mit einem Schreiben zu Euch zu Gaste kommen. Wie viel lieber kämen wir persönlich zu Euch! Dann würde es aber viel von hier zu erzählen geben.

Daß mein Mann blind geworden ist, das wißt Ihr wohl schon. Seine Augen sind noch immer so wie früher, doch vergangenen Winter hatte er keine Schmerzen. Er sagt, wenn er schreiben könnte, dann hätte er schon viel mehr an Euch und an andere Verwandte geschrieben Es ist ihm jedesmal eine große Freude, wenn von Euch ein Brief kommt. Ich lese ihm dieselben dann vor. Wer es nicht erfahren, so blind zu sein oder einen blinden Mann zu haben, der kann garnicht mitfühlen. Ich will nicht murren, denn es ist so des Herrn Wille gewesen, und ich will mich fügen.

Zu essen hatten wir eine Zeit lang sehr schlecht. So lange als es schön war, hat unser Sohn Heinrich Wurzeln ausgegraben und zu 12 Kop. das Pud verkauft, und für das Geld Mehl gekauft. Gleich nach Weihnachten haben wir unsere alte Kuh verkauft zu 35 Rbl.; sie war schon sehr alt. Wir haben uns für das Geld 15 Pud Getreide und 3 Pud Mehl gekauft.

Wir haben von 2 Deßj. Weizen 15 Pud bekommen, und Mais von ½ Deßj. 13 Pud, dieses ist unsere ganze Ernte. Wetter haben wir letzten Winter sehr schönes gehabt. Heute war es 10 Grad warm.

Du, liebe Schwester, hast nichts von unseren lieben Freunden geschrieben, ob sie noch leben und wo sie wohnen. Schreibe mal etwas von ihnen. Wo sind Onkel und Tante Abram Janzens samt Kinder, und Schröders Kinder, Dav. Friesens Kinder, H. Eppen Kinder und Bückerts. Wir freuen uns, wenn wir von dort etwas zu hören bekommen.

Uns geht es sehr arm. Wir haben nur wenig Kleider und Betten. Hemden haben wir nicht jeder eins und Laken keine. Mein Mann hat nur ein Kleid und kann sich nicht rein anziehen am Sonntag. Und wenn wir nicht die Kleider aus Amerika erhalten hätten, dann wären wir wohl somehr nackend. — O, wieviel Dank sind wir dem lieben Gott und den amer. Geschwistern schuldig! Der Herr belohne es ihnen!

In Liebe Eure Geschwister
Abr. u. Tina Janzen

Mein Mann will auch noch, obzwar er blind ist, ein paar Zeilen schreiben:

Liebe Geschwister! Schwer, sehr schwer — aber Gott sei Dank — nicht zu schwer geht es uns. Schon 5 Jahre habe ich nicht die liebe Frau und Kinder gesehen. Bitte, Sarah, schreibe doch recht bald wieder. Ich freue mich so sehr!

Abr. Janzen.

Adresse: P. O. Werchnij Rogaltschik, Gouv. Jekaterinoslaw, Kreis Melitopel, Ukraina, Kol. Georgtal.

Der Browning

(Von Dr. Peter Epp.)

Schon viel Blut war in den deutschen Kolonien Süd-Rußlands geflossen, als sich die folgende Geschichte ereignete.

Es war gegen Abend. Eben hatte eine Schar Banditen das Dorf L. verlassen, da sprengte ein einzelner Reiter auf den Hof des Bauern K. Dieser saß mit seiner Familie in der „Großen Stube." Frau und Tochter sahen überanstrengt und bleich aus. Sie hatten tagelang fast ununterbrochen für durchziehende Banden kochen, backen und waschen müssen.

Der Reiter sprang ab. Das schweißbedeckte Pferd blieb mit gesenktem Kopf schwer atmend vor der Tür stehen.

— „Mein Gott, schon wieder einer!" rief die Frau.

— „Maxim!" sagte der Mann erblassend.

Der Reiter trat ein. Das braune, verwilderte Gesicht lachte frech. Seine Kleider waren zerrissen und mit Blut bespritzt. Er reichte allen die Hand und setzte sich zu K. auf die Ruhbank.

— „Kennt ihr mich noch?"

Er schaute von einem zum andern. Seine Augen funkelten. „Kennt ihr mich noch?"

— „Ja," sagte K. ruhig, „ich kenne dich."

— „Und weißt Du, was ich will?"

— „Umbringen willst Du mich."

Der Bandit tat erstaunt. „Umbringen? Was denkst Du? Bin ich denn eine Bestie? Jetzt ist doch Freiheit! Wir sind doch alle Brüder. Alles ist meines und alles ist Deines. Wozu zanken. Nein! Du in der Großen Stube und ich in der Großen Stube. Für Dich ein Pferd und für mich ein Pferd. Für Dich ein Paar Stiefel und für mich ein Paar Stiefel. — Alle gleich, nicht wahr? Wir sind doch alle Menschen."

Es lag etwas Unheimliches in diesen freundlichen Worten.

—„ Nein," fuhr er lachend fort, „ich tu Dir nichts. Du hast mich zwar geprügelt, als ich bei Dir diente, doch nun ist alles gut."

Er wandte sich an die Frau:

— „Keine Angst, Mütterchen, ich bin nur ein wenig verlumpt und schmutzig und verlaust. Schau!"

Er öffnete seinen Rock und das Hemd auf der Brust. Da wimmelten die Läuse. Die Tochter kehrte sich voll Ekel ab. Er lagte.

— „Jetzt will ich reine Wäsche, Rock, Hosen und Stiefel! Verstanden?"

— „Geh, Mutter," sagte K. in deutscher Sprache, „hole von meinem, von dem Schlechteren."

Sie brachte ein Bündel. Der Bandit faltete es auseinander.

— „Die Sachen sind mir zu groß."

— „Andere kann ich Dir nicht geben," sagte K.

— „Von dem da!" — Der Bandit zeigte auf den 18-jährigen Sohn. „Dem seine Kleider würden mir passen."

— „Der braucht seine selbst."

— „Und wenn ich sie nehme? Und wenn ich so mache."

Er hob den Revolver.

— „Bitte schön," sagte K. ruhig. „Mein Sohn ist jung. Zu kaufen ist nichts mehr. Er will auch leben. Was er hat, braucht er für sich. Nichts kriegst Du von ihm!"

— „Nichts?" rief Maxim drohend.

— „Nein."

Plötzlich schwand sein Zorn wieder.

— „Na gut. Die Kleider sind ja schlecht, aber ein paar Tage geht's. Die Deutschen haben noch viel. Dann hol' ich mehr."

Die Frau fuhr erschrocken auf.

— „Mann," bat sie deutsch, „reiz ihn doch nicht! Gib ihm! Er bringt uns noch alle um."

— „Es geht nicht anders," erwiderte K. leise. „Ich muß so handeln." Dann zu Maxim: „Nimm jetzt das Bündel, geh in den Stall und zieh Dich um! Deine Lumpen wirf auf den Misthaufen."

— „Gut, gut."

Der Russe entfernte sich. K. blieb auf der Ruhbank sitzen. Er war bleich wie ein Toter.

— „Du," sagte die Frau erregt, „Du siehst so sonderbar aus. Was ist Dir?"

K. schaute seine Tochter an.

— „Anna, wir müssen ihm was zu essen geben. Er wird vielleicht auch nächtigen. Geh' mach was. Und Du, Hans, willst Du nicht nach den Pferden sehen?"

Die beiden Kinder verstanden den Vater und gingen hinaus.

— „Tina," sagte K. weich.

— „Was?"

— „Es ist eine schreckliche Zeit. Die Stunde der Rache. Die Masse will Blut, nicht unser Geld allein. Es gibt keine Rettung, keinen Ausweg, keine Flucht mehr für mich."

— „Müssen wir denn alle umkommen?" schrie die Frau.

K. schüttelte den Kopf.

— „Wenn sie von unserem Blut satt geworden sind, werden sie selber zu Grunde gehen. Dann wird wieder Friede werden."

Er faßte ihre Hand.

— „Du, mein liebes Weib, wir haben glückliche Jahre gehabt. Unser Hof war groß und reich. Die Kinder sind erwachsen. Wenn Gott es nun fügt, daß ich sterben muß und dadurch für euch endlich Ruhe und Sicherheit kommt, will ich gerne sterben. Das wirst Du tragen."

— „Willst Du nicht lieber fliehen?"

— „Nein, ich kann nicht mehr. Viermal bin ich geflüchtet, und Ihr habt meinetwegen leiden müssen. Mehr als alle andere im Dorfe. Die Pferde haben sie uns genommen, die Kühe, die Schweine, das Getreide; — Dich geschlagen, die Kinder mißhandelt. Ich verlasse Euch nicht mehr. Ich glaube, auch aus unserer Familie muß ein Opfer fallen. Wenn ich das sein darf, so soll es gut sein; eher gibt es keine Ruhe für Euch. Dieser Maxim ist einer der Allerschlimmsten. Er wird uns quälen ohne Ende, er muß gesättigt werden."

— „Gib ihm Geld, gib ihm Hansens Kleider, — vielleicht geht er."

— „Das hilft nicht. Morgen, übermorgen kommt er wieder."

Auszüge aus Briefen aus Rußland.

Am 22. Juni 1925.

1. . . . „Ein großer Regen weckt mich. Gott sei Dank! Es hat im Mai schon reichlich geregnet und macht im Juni Fortsetzung. Hier im Charkower Gouvernement regnet es nun schon alle Tage, und man beschwert sich schon über den vielen Regen. Die Ernteaussichten auf den vielen Ansiedlungen sind durchweg gut, mit Ausnahme des Winterweizens, der mancherorts ausgewintert oder von der Hessenfliege gelitten hat. Die besseren Aussichten haben die Stimmung der Leute sehr gehoben. Viele, darunter auch durchaus gründliche Bauern, leiden direkt Hunger, denn das Brot ist schon seit einiger Zeit rein alle geworden."

Am 23. Juni 1925.

1. . . . . „In Charkow geht nun schon seit dem 15. Juni die Untersuchung der Tätigkeit des Verbandes, resp. der Verwaltung von Seiten einer extra von dem W.U.Z.J.K. (der höchsten Regierungsinstanz der Ukraina) angestellten Kommission, die vielleicht in den nächsten zwei Tagen beendigt sein wird, dann aber auch in die Provinz in die Kolonien fährt, um die Rayon-Verbände zu kontrollieren und so ein genaues Bild über die Tätigkeit des ganzen Verbandes zu gewinnen. Wenn wir nur genau wüßten, was damit gemeint ist. Der Verband hat in seiner Arbeit versucht, das Wohl der Kolonien nach bestem Wissen und Können zu fördern. Eine wohlmeinende Kritik kann da nicht schaden. Will's Gott, so nimmt's einen guten Ausgang."

Knjuky (früher Alexanderfeld), Rußland.

Liebe Verwandte in Amerika!

Gnade und Friede von Gott dem Vater unseres Herrn Jesu Christi sei Euch allen zuvor gewünscht. Wir begrüßen Euch alle mit dem 23. Psalm. Wir sind, Got sei Lob und Dank, gesund mit unsern Kindern, und möchten, daß dieser unser Brief Euch auch alle bei bester Gesundheit erreichen möchte.

Ihr werdet Euch vielleicht wundern, daß mit einmal ein Brief aus Rußland angekommen ist, einerseits ist es auch recht, aber andererseits wird es Euch wohl nicht wundern, denn Ihr werdet erfahren haben, wie es hier in Rußland geht. Es sind schon viele von hier nach Amerika ausgewandert und wir möchten auch dorthin, doch wollen wir gerne einen kleinen Bericht von dort haben, wie es dort ist.

Hier ist es jetzt sehr schwer, besonders, weil in den Schulen nicht Religion unterrichtet werden darf. Zweitens darf man nur in Kirchen Versammlungen und Gottesdienste abhalten. Auch müssen wir so viel Abgaben zahlen, und man verlangt noch immer mehr. Man spricht sogar, daß wir für unser eigenes Haus bald Pacht zahlen müssen oder hinausziehen.

Ich bin Peter, der älteste Sohn des Gerh. Willems in Kutjuky, Krim. Ich kann mich noch gut erinnern, als Papa seine Schwester, Tante Siemens, mal nach Amerika zogen. Ihre Kinder waren Elisabeth, Katharina, Peter und Daniel, die wohnten damals bei uns in der Sommerstube. Auch hat Papa oft von Quirings aus Amerika Briefe erhalten. Jetzt wissen wir aber nicht die genaue Adresse.

Nun haben meine liebe Frau und ich uns entschlossen, wenn es hier bis zum Frühjahr nicht anders wird, dann wollen wir auch nach Amerika. Doch weil wir nur arm sind, und man uns so viel abgenomen hat, werden wir woll kaum mit unserem Geld ausreichen, daher dachte ich, ob vielleicht Ihr, liebe Verwandte, uns würdet mithelfen wollen.

Wir hoffen und warten, daß Ihr uns etwas von dort berichten werdet, denn wir möchten gerne viel von dort hören.

Peter u. Helena Willems.

—— : : ——

Aus Neu-Samara, Rußland.

Da ich unlängst einen Brief aus Rußland erhielt, und zwar aus Neu-Samara, so will ich etwas aus demselben den lieben Lesern der Rundschau mitteilen. Man schreibt mir von dort, daß das Verhältnis der Regierung zu den Bauern etwas besser geworden ist. Die Regierung bemüht sich nach Möglichkeit den Bauern mit Saat zu befriedigen, teilt das Land ein, wer keines hat, der bekommt, und wer zuviel hat, dem wird abgenommen. In dem Dorfe Podolsk war solch ein Fall, daß dort zwei Familien, die dort Land hatten, auch hier in Amerika sind. Jetzt haben die Kommunisten das Land den Armen geschenkt. Wahrscheinlich muß das bei den Kommunisten nicht so schlimm sein, als wenn die Eigentümer noch da gewesen wären. Der Mann, der das getan hat, hat viel Unheil angerichtet, und hat sogar einen Landhandel entdeckt; den Kaufschein hat man müssen vor seinen Augen zerreißen und vieles andere hat er protokolliert und es dem Volksgericht übergeben. Es wird sehr darauf gedrungen, das Land seelenweise zu verteilen.

Gebe Gott, daß es möchte besser werden in Rußland. Es werden gesucht Peter Aron und Jakob Aron Schellenberg von einem Gerh. H. Friesen, Neu-Samara, S.-Rußland.

Reinhard R. Hiebert.

Hepburn, Sask., Box 60.

—— : : ——

Halbstadt, Sibirien, Rußland.

Liebe Geschwister Quirings!

Wünsche Euch zuerst den Frieden Gottes. Sie sind uns wohl unbekannt und doch habe ich Euch kennen gelernt, als Ihr in Samara bei unsern Eltern weiltet, ja und später habt Ihr uns aus der großen Not geholfen. Wie froh waren wir, als Ihr uns etwas Geld schicktet, nachdem Mama Euch unsere Lage etwas geschildert hatte. Keine Nahrung, keine Brennung, kein Geld — dann war Eure Hilfe zur rechten Zeit und wir durften uns für das Geld Nahrung und etwas Brennung kaufen.

Unsere liebe Mama ist schon gestorben. Wir zogen im Jahre 1914 nach Sibirien. Dort brachte unsere Mama die letzten zwei Jahre im Bett zu. Papa lebt noch, er ist bei uns Kinder, welche alle verheiratet sind. Ich habe mich mit Peter Bergen verheiratet, und seine Onkel sind auch in Amerika, ich glaube in Oklahoma. Wir wissen ihre Adresse nicht, aber wenn die nur wüßten, wie es uns hier geht, ich glaube, die hätten uns wohl auch schon etwas mitgeholfen. Wir haben drei Mißernten durchgemacht und dadurch haben wir auch somehr alles verloren. Dann kam noch die große Not und der Hungertyphus, welcher viele Menschen weggeraft hat; es gab viele Witiven und Waisen. Auch meine Schwester Maria und ihr Mann sind gestorben und haben 5 Kinder hinterlassen, wovon zwei bei uns sind. Die Kinder waren fast nackend und nun fehlt es uns an Kleider. Würdet Ihr, liebe Verwandte, uns nicht wollen mithelfen. Die Zeit ist für uns sehr schwer!

Herzlich grüßend Eure Geschw.

Peter Bergen.

P. S.: Liebe Geschwister, ich wollte schon aufhören mit schreiben, aber es läßt mir keine Ruh, denn ich will Euch alles schreiben, so wie es ist. — Gestern erhielten wir die Nachricht, daß Gerhard Bergen gestorben sei. Er krankte an Typhus und Pocken. Die ganze Familie liegt darnieder. Was wir haben können ablassen, haben wir hingebracht, denn ich dachte daran, wie Jesus sagt: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, daß habt ihr mir getan." —

Als wir im Frühjahr alles eingesät hatten, erkrankten wir an Typhus: mein Mann lag 72 Tage und ich 32 Tage. Es war eine schwere Zeit für uns, und als wir aufstanden vom Krankenbett, dann war die Erntezeit vorüber und wir hatten nur soviel geerntet, daß wir die Steuer bezahlen konnten. In der Zeit unserer Krankheit sind uns auch noch zwei Pferde gestohlen worden, dann hielten wir noch zwei, davon fiel uns eins und nun haben wir nur eines. — Doch dem Herrn sei Dank, denn wir sind Ihm bis dahin noch treu geblieben, und Er hat geholfen.

Adelgunde u. Peter Bergen.

Unsere Adresse: Sibirien, Gouv. Omsk, Kreis Slawgorod, Dorf Halbstadt, an Peter Pet. Bergen.

—— : : ——

Konstantinowka, Sibirien, den 20 März, 1925.

Lieber Onkel und Tante!

Euren uns sehr werten Brief haben wir erhalten, es gab eine große Aufregung in unserem Dorfe. Alle Nachbaren kamen zusammen, um den Brief anzuhören und freuten sich mit uns. Wir haben oft von Euch gesprochen, wo Ihr Euch wohl befinden möchtet. Daß Ihr vom Terek flüchten mußtet, hatten wir schon gehört. Wir wollen alle sehr gerne weg von hier; nicht nur wir, sondern alle Ansiedler von Pawlodar und Slawgorod. Ein mancher hat schon sein Letztes dazu hingegeben, und wir bleiben noch immer hier; es liegt doch wohl an unserer Armut, weil wir uns selbst nicht helfen können. Hier in Sibirien wird auch sehr gewirkt, um nach Mexiko auszuwandern, und man hofft, daß es auch gehen wird.

Wir sind auch ganz ausgebauert; der Hunger ist groß und die Kleidernot noch größer. Kinder gehen nackend und schlafen müssen sie hinter dem Ofen im Stroh. Dank der A. M. R. haben wir auch etliche Kleidungsstücke erhalten, sonst müßten auch die Großen schon nackend gehen. Wir haben 7 Kinder; das Aelteste ist 15 Jahre alt und das Jüngste 11 Monate. Gesund sind wir alle, Gott Lob und Ehre dafür. Wir freuen uns, daß wir das Heil in Christo gefunden haben, und wünschen Euch auch den Frieden Jesu Christi.

Nebst Gruß

Franz u. Katharina Schröder.

Bibel Konferenz

Colorado Springs

vom 16. — 30. August,

unter Leitung des

Moody Bible Institute.

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

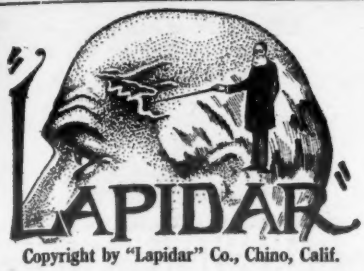
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3444 Memphis Ave., S. W.

Letter Box 485 · Brooklyn Station, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Der Müßiggang ist eine Brutstätte der unreinen Gedanken, von Einbildungen, von Melancholie und Verzagtheit. Der Müßiggang ist aller Laster Anfang.



Copyright by "Lapidar" Co., Chino, Calif.

Pastor Künzle, der beste Kenner von schweizerischen Alpenkräutern und Kräuterpräparaten, dessen Bücher in vielen Schweizerschulen offiziell eingeführt sind, schreibt über **Lapidar** und seine Wirkung folgendes:

Lapidar ist aus absolut **giftfreien Pflanzen** bereitet.

Wirkung: Es reinigt das Blut von verhockten Stoffen aller Art, hilft daher sehr oft bei Aderverkalkung, Gicht, Ausschlägen und Karbunkeln, Hämorrhoiden, Steifheit d. Glieder, nervösem Kopfweh, zerbricht Gallensteine, Blasensteine, Nierensteine und führt sie aus, heilt Fallsucht, wenn selbe im Blut liegt. Es behebt Blutstauungen, heilt kalte Füße, Kopfweh (wenn es von Blutanstauung herrührt), verhütet Schlaganfälle, bringt vom Schlag gerührte Glieder wieder zurecht, übt sehr günstige Wirkung auf Magen, Nieren und Lungen. Frauen lernen Lapidar noch besonders schätzen.

Lapidar wird **importiert,** da all die nötigen Kräuter zur Herstellung desselben **nur in den Schweizeralpen in bester Qualität gefunden werden können. Es ist echt nur mit obiger Schutzmarke** und Namen und kann bezogen werden von Agenten zum Preise von $2.50 per Box oder direkt gegen Vorausbezahlung von der

Lapidar Co., Chino, Calif.
Agenten überall gesucht.

Tinte

Beste Schreibetinte nur 50 c. per Quart.

Warum $1.25 bis $1.50 per Quart für Tinte zahlen, wenn Sie **Quality Schreibetinte** in konzentrierter Masse zu 50 Cents per Quart haben können? **Quality Tinte** ist nicht nur billiger als andere Tinten, sondern auch von besserer Güte. Quality Tinte ist eine ausgezeichnete Tinte für den Schulgebrauch, als auch für andere Zwecke, wo gute Schreibetinte verlangt wird. Quality Tinte ist die beste Tinte für die Füllfeder. Versandt überallhin postfrei gegen Einsendung von 50 Cents per Post oder Express-Anweisung.

Agenten und Wiederverkäufer verlangt.
Adresse: **Alexander Specialty Co.,**
821 Alverstone Ave.., Winnipeg. Can.

Ein freies Buch über Krebs.

Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Ursache und Heilung von

Nervenkrankheiten

Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr-Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.

Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.

Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.

John F. Graf
1026 E. 19. N., Portland, Oregon.
Naturheilmittel-Handlung.

Neueste Nachrichten

(Von K. H. Neufeld.)

— Eine heftige Eruption des Vulkans Galeras in der Nähe von Pasto, Columbia, ist seit kurzem im Gange. Mächtige Flammen schießen aus dem Krater hervor, der zugleich große Massen von Steinen und Asche auswirft, welche d. angrenzende Gebiet bedecken. Die Verbindung mit den Ortschaften La Florida und Sonsaca ist unterbrochen und es wird befürchtet, daß sie zerstört worden sind.

— **In Berlin hat sich ein Mädchen gemeldet,** das behauptet, die Tochter des russ. Kaisers, Nikolaus zu sein, nämlich Anastaßija. Sie gibt an, daß sie bei der Ermordung der Kaiserfamilie hat entschlüpfen können und ist dann nach dem Kaukasus geflüchtet, von wo aus sie bis Deutschland gekommen ist.

Darüber gibt der Sohn des mit der Kaiserfamilie ermordeten Leibarztes, Dr. Botkin, folgende Erklärung: er sei bald nach dem Mord in Jekaterinburg gewesen, wo bestimmt festgestellt wurde, daß die ganze Familie ermordet sei. So habe man auch keine Ursache, der neuerschienenen Kaisertochter Gehör zu schenken.

Dr. Botkin's Sohn hält sich gegenwärtig in New York auf.

— **In den europäischen Staaten** hat sich ein Komitee gebildet unter der Leitung des Herzogs Leichtenberg, das bestrebt ist, die beiden Regierungsparteien unter Nikolai Romanow u. Kiril zu vereinigen.

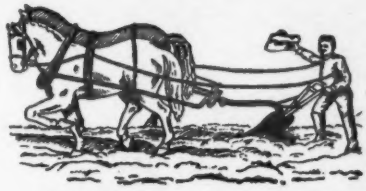
— **Frankreich** hat weitere Regeln getroffen, den Kampf in Marokko fortzusetzen. Der berühmte Verteidiger der Festung Verdon, General Peten, ist jetzt zum Kommandierenden aller Armeen ernannt worden und ist schon auf dem Wege nach Afrika.

— Die Internationale Zündhölzer Co., in New York (Schwedisch Amerik. Firma), hat das Monopol für Zündhölzer-Herstellung in Polen auf Grund eines Abkommens, welches vom Sejm bestätigt wurde, erworben. — Im Laufe von 20 Jahren erhält Polen für dieses Monopol $1.000,000 jährlich. Gegenwärtig besitzt Polen 15 Zündhölzerfabriken.

— Die heurige kubanische Zuckerernte hat mit einem Ertrag von 5,100,000 Tonnen alle früheren Ernten weit übertroffen. Die Einnahmen der Pflanzer werden auf $123,379,000 geschätzt.

— Der amerikanische Torpedojäger „Simpson" hat sich von Hong Kong, China, nach Yeungkong in der Provinz Kwangtung begeben, um die Missionare der katholischen Maryknoll-Mission heimzubringen. Sechs Ordensschwestern der genannten Mission sind bereits von Wuchow hier eingetroffen.

Frei an Rheumatismus Leidende.



„Arbeit wieder eine Freude!"

Hunderten von Leuten ist in den letzten 2 Jahren durch unsere einfache Methode für Rheumatismus geholfen worden. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, Steifheit und Empfindlichkeit spüren oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine einfache, billige Methode auszuprobieren. Wir laden Sie ein, sofort um eine freie Probe zu schreiben, die wir jedem Leser dieser Zeitung frei liefern wollen.

10,000 freie Proben verschenkt!

Wir haben beschlossen 10,000 freie Proben zu verschicken. Schreibt uns nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die **Freie Probe,** postfrei, sicher verpackt, zu prüfen, proben und versuchen. Verpaßt diese Gelengenheit nicht, wenn Ihr an Rheumatismus irgend einer Art leidet. Schreibt sogleich!

Pleasant Method Co.,
3624 No. Ashland Ave. Dept. B-18.
Chicago, Ill.

Land zu verkaufen.

Habe etwa 700 bis 900 Aker Land zu verkaufen, mit oder ohne Ernte. Die Wirtschaften im Dorfe. Das Land eine halbe bis drei Meilen vom Dorfe entfernt.

Um nähere Auskunft wende man sich an

Peter Neufeld,
Winkler, Man., Box 293, Osterwick, Can.

— Auf Einladung des chinesischen Gewerkschafts-Verbandes hat der Sowiet-Gewerkschaftsrat in Moskau beschlossen, eine Gewerkschaftsdelegation nach China zu schicken. Gleichzeitig beschloß der Rat, für Unterstützung der Opfer der Wirren in Kanton $25,000 nach China zu schicken.

— Die am 14. Januar stattfindende Sonnefinsternis wird auf Sumatra von einer amerikanischen Marine-expedidation beobachtet werden, die unter Kommando Kapitän Littells steht.

— Eine Ehe mit Stellvertretung wurde in der Kathedrale von San Antonio, Tex., im Einklang mit bürgerlichen und kirchlichen Gesetzen geschlossen. Frl. Marie P. Villella heiratete auf diese Weise den in Stadt Mexiko lebenden Oscar Yanniane, der sich durch den Bruder seiner Braut vertreten ließ.

— **Die Bevölkerung Argentiniens.** Nach dem zweiten Zensus der Bevölkerung Argentiniens, der nunmehr 30 Jahre, das heißt auf 1895 zurückdatiert, hatte das Land eine Bevölkerung von rund 3,955000 Seelen; die 20 Jahre später veranstaltete 3. Zählung ermittelte eine Bevölkerungsziffer von 7.885.000; für den 31. Dezember 1924 hat die provisorische Ziffer von 9.839.000 Seelen zu gelten.

D. D. A.

— **Die Visierung der paraguayischen Pässe.** Es ist verfügt worden, daß ab 15. April die Ausländer, die nach Paraguay einwandern wollen, ihre Pässe bei den konsularischen Behörden des Ursprungslandes visieren lassen müssen, statt wie bisher das Visum aus Buenos Aires zu erbitten. Der deutsche Auswanderer.

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE = HAPAG =

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.

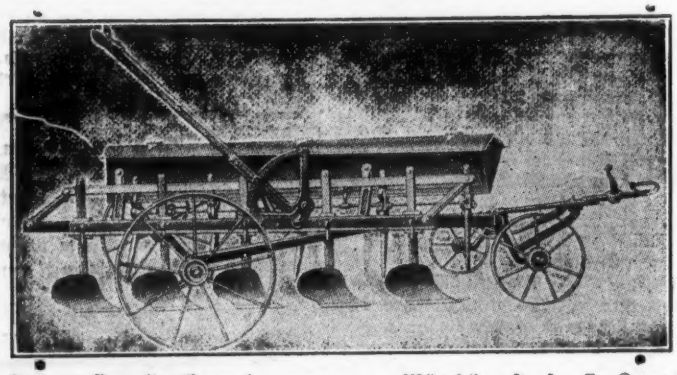
Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Visitzitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 26 Jahre am Platz.

Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST **WINNIPEG, MAN.**

Deutsche unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Der Drillbugger
(Schäl- und Säpflug)



C. Kirchner u. Co., Hamburg 1, Mönckebergstraße 7, Levantehaus.
Anfragen richte man an die General-Vertreter für Canada:
J. H. Rempel u. H. J. Penner, P. O. Snowflake, Man., Canada, R.R. 1.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET **TEL. J 6083** **WINNIPEG, MAN.**

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau" und „Christlichen Jugendfreund." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .
Postamt: . . . . . .
Staat: . . . . . .
Route . . . . .

Schiffskarten

Wenn Sie vorhaben,
Ihre Angehörigen
vom alten Vaterlande
nach Canada
zu bringen, so bezahlt es sich, wenn Sie die Fahrkarten von der
Canadian Pacific Line
kaufen. Die Fahrkarten sind für die niedrigsten Preise von **Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau** und anderen Städten der europäischen Länder nach allen Stationen Canadas.

Wir besorgen freie „Einreise-Erlaubnis" für die Immigranten von der kanadischen Regierung.

Schnelle und sichere Reise, ausgezeichnete Bedienung, angenehme Fahrt.

Wegen Ratschläge und Unterstützung wende man sich an den nächsten Agenten oder schreibe man an:

W. C. Casey
364 Main Str. Winnipeg, Man.

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von
Schiffskarten
auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.